Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 32 864 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 9,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 19. Oktober 1911. 60. Jahrgang. Nr. 732.

Aus Privatbriefen Ernst v. Bergmanns vom Krankenlager Kaiser Friedrichs.

Kein würdigeres Denkmal konnte Ernst v. Bergmann, dem großen Meister der Chirurgie und prachtvollen Menschen, gesetzt werden, als die schöne Biographie, die Arend Buchholz ihm gewidmet hat und die in einiger Zeit bei F. C. W. Vogel in Leipzig zur Ausgabe gelangt. Das Gelehrtenleben, das Buchholz unter Benutzung eines reichen, großenteils noch unbekannten Materials hier schlicht und doch warm fesselnd erzählt, hat aus dem fernsten Nordosten des Deutschtums auf manchem Wege und Umwege bis in die Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches geführt. Die Briefe und Schilderungen, die Bergmann, der auch die Feder vortrefflich zu führen wußte, aus den Kriegsjahren 66, 70 und später vom russisch-türkischen Kriege 1877 schrieb, sind von hohem Interesse, und wo berührt sich überall Bergmanns wissenschaftliche Tätigkeit mit bedeutenden historischen Ereignissen oder Persönlichkeiten. Auf keine Periode seines reichen Lebens trifft das mehr zu, als auf die tragische Zeit, da der damalige Kronprinz und später Kaiser Friedrich mit jener tödlichen Krankheit zu kämpfen hatte, die Bergmann und alle seine Kollegen sogleich richtig erkannt hatten, die aber der englische Scharlatan als harmloses Leiden zu kurieren sich anheischig machte. Es ist nur zu bekannt, wie der Fortgang der Krankheit den Ansichten und Befürchtungen Bergmanns völlig recht gab; als der Kronprinz in San Remo weilte, wurde die Tracheotomie nötig und hierauf befahl Kaiser Wilhelm, daß Bergmann nach San Remo reise und dort so lange weile, bis die Wunde geschlossen und die chirurgische Behandlung beendet sei. In jenen tief erregenden Tagen seines Verweilens am Krankenlager des Kronprinzen hat Bergmann seine Erlebnisse und Beobachtungen in Privatbriefen an seine Frau niedergelegt, die bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden sind. Wir sind unter freundlicher Einwilligung des Verlages von F. C. W. Vogel in der Lage, aus diesen Briefen im folgenden Auszüge zu veröffentlichen. Mit ungemeiner Anschaulichkeit und Intensität versetzen sie in jene Zeit schwerer Prüfung zurück.

Bergmanns erster Brief lautet:

„12. Februar. Nur ein kurzer Bericht ist mir vor Abgang der Post noch möglich. Also um sechs Uhr achtundzwanzig Minuten Ankunft. Der Bahnhof liegt ziemlich weit vom Hotel. Um sieben Uhr dreißig Empfang von der Frau Kronprinzessin. Sie bedauerte, daß ich den weiten Weg gemacht, da die Operation ja doch schon geschehen sei, dankte aber dennoch für meine Bereitwilligkeit; der Kronprinz erwarte mich, es ging ihm ausgezeichnet, wie es ihm überhaupt mit Ausnahme der letzten drei oder sechs Tage stets vortrefflich gegangen sei. Ich trat ins Krankenzimmer. Der Kronprinz ergriff meine beiden Hände, drückte sie tief bewegt an sein Herz und wies mit glänzenden Augen auf Bramann. Sprechen kann er ja jetzt nicht. Um acht, neun, zehn und zehneinhalb Visiten bei dem ganzen Personal; dazwischen aß ich mit Bramann und Schrader. Um elfeinhalb ins Bett, um acht wieder zum Kronprinzen, an dessen Bette ich bis zweieinhalb gesessen habe. Dann etwas Speise und Wein genommen und zu Mackenzie, der mir Visite schon gestern abend gemacht hatte. Zurück ins Hotel und Empfang beim Großherzog von Hessen, bei Prinz Heinrich, bei der Erbprinzessin von Meiningen, bei Prinzessin Irene von Hessen. Von neuneinhalb Uhr soll ich diese Nacht wachen, damit Bramann endlich einmal in den Federn bleiben kann. Ich werde nachts wohl müde werden, da ich wegen abscheulich schlechter Kopfkissen kaum schlummern konnte. Doch noch bin ich in solcher Erregung, daß an Schlaf nicht viel zu denken ist. Es wird mein Brief dieses Mal nur aus Aphorismen bestehen.

Seit zehn Tagen, wie ich jetzt durch die Erbprinzessin, durch die Diener und durch den hohen Patienten selbst weiß, hat die Atemnot täglich zugenommen. Herr v. Luncker und Major v. Kessel sowie die Kinder haben dringend um meine Berufung oder wenigstens die Zuziehung Bramanns gebeten. Alles vergeblich. Mackenzie hat gesagt, es sei noch Zeit. Er hat das noch am Mittwochabend (8. Februar) der Erbprinzessin gesagt. Zwei Nächte hat der Kronprinz nicht mehr schlafen können, er hat im Bett nach Luft ringend gesessen. Am Tage ist es besser gewesen. Indessen Mittwoch beim Diner hat er sich nach der Serviette gebückt und in demselben Augenblick einen Erstickungsanfall bekommen, daß er selbst gemeint: „Ich dachte, ich erstickte." Immer noch haben die drei Aerzte gesagt, es habe das alles nichts zu bedeuten, es würde wieder besser werden! Endlich, Donnerstag, 9. Februar, um neun Uhr kommt Mackenzie zu Bramann und sagt ihm: „Sie müssen gleich operieren." Bramann antwortete, er operiere nur, wenn er sich selbst von der Notwendigkeit überzeugt. „Nun, so kommen Sie gleich zum Kranken." Bramann war erstaunt: er fand die Atemnot kolossal. Indessen, er wollte sich überzeugen, ob sie zu- oder abnehme. Der Kronprinz ging auf und ab, und Bramann beobachtete ihn. Darauf bat Bramann um Absendung eines Telegramms an mich. Dasselbe ist neun Uhr zwanzig von Schrader aufgesetzt worden, aber erst um ein Uhr neun abgegangen. Immer schlimmer wurde es mit der Dyspnoe. Um ein Uhr sagte Mackenzie: „Ich lehne jede Verantwortung ab, wenn Sie nicht operieren." Bramann erklärte, noch warten zu wollen, bis von mir Antwort da sei. Indessen um drei Uhr mußte er operieren. Mackenzie, Krause usw. protestierten gegen das Chloroform; auch die Kronprinzessin sagte: „Unter keiner Bedingung gestatte ich Chloroform." Da erklärte Bramann: „Dann operiere ich nicht, ich bitte einen der Herren, zu operieren." Furchtbare Szene. Keiner will operieren, jeder erklärt, er könne es nicht. Mittlerweile ist Bramann zum Kronprinzen herangetreten und hat ihn beredet. Das letzte Wort nimmt nun der Kronprinz: „Operieren Sie mich gleich, ich gebe mich in Ihre Hände, operieren Sie so, wie Sie es für gut finden." Nun beschwört die Kronprinzessin noch einmal, auf mich zu warten. Allein der Kronprinz drängt zur Operation. Gleich im Beginn der Narkose Ohnmacht, die aber schnell vorübergeht. Die Assistenz will nur Schrader übernehmen, Mackenzie und Hovell erklären, daß sie dazu außerstande sind. Keiner will chloroformieren, da sie die Narkose für unerlaubt halten. Endlich entschließt sich Krause, mit einem Protest gegen die Chloroformierung, zum Halten der Kappe. In 20 Minuten ist alles beendet. Mackenzie wird blaß und wankt, er muß schnell ein Glas Wein hinunterstürzen. Dann sagt er zu Bramann, er habe noch nie einen Chirurgen gesehen, der so ausgezeichnet operiere wie er, und begibt sich zu den im unteren Salon weinend dastehenden Prinzen und Prinzessinnen. Alles das hat mir der Großherzog von Hessen genau neben Bramann selbst noch erzählt. Nach der Operation natürlich große Erleichterung, ruhiger Schlaf, nur wenig Hustenreiz. Alle, alle rühmen Bramann, der mit eisiger Ruhe gehandelt hat. Prinz Heinrich sagt: „Bramann ist Zeit meines Lebens mein Freund geworden." Alle danken mir für diesen Menschen und Arzt. Die Kronprinzessin hat mir darüber geklagt, daß Bramann Chloroform gebraucht hätte: das wäre doch ein großer Fehler gewesen. Ich sagte: „Kaiserliche Hoheit, es wäre ein Verbrechen gewesen, wenn er nicht chloroformiert hätte."

In seinem vom 13. Februar datierten nächsten Briefe führt Bergmann den Leser unmittelbar an das Leidenslager des Fürsten.

„Ich möchte Dir die Nacht am Krankenlager des hohen Patienten schildern, kann es aber nicht eher, als bis ich mich etwas über den Charakter der Kronprinzessin ausgesprochen habe. Wie ich Dir schon im Sommer sagte: Sie ist eine leidenschaftlich liebende Frau von einem großartigen Subjektivismus. In der furchtbaren Tragödie der Villa Zirio spielt sie eine Hauptrolle, die fesseln und interessieren muß, da sie sich aus rein menschlichen und nicht unedlen Motiven zu Grunde richtet. Sie hat fest in ihr sitzende Ideen, an denen sie mit dem Glauben eines Apostels hängt: eine solche Idee ist die von der Unmöglichkeit des Krebses bei ihrem Manne. Ich hatte im vorigen Sommer einen Tag hindurch die Fürstin auf meiner Seite, weil sie damals ihren Gemahl schnell gesund haben wollte, und mein Mittel ihr das schnellste schien; als Mackenzie dagegen sagte, von Gefahr sei nicht die Rede, höchstens von einer etwas lang oder länger dauernden Heiserkeit, mußte gegen mich notwendig eine Verstimmung aufkeimen, die noch heute vorhanden ist.

Wenn ihr Blick am Kronprinzen hängt, und sie wendet ihn den ganzen Tag nicht von ihm, so wünscht sie, daß alle das fühlen und sehen, was sie sehen will, und sie will ihn sehen, frisch, rosig und gesund. „Nie habe ich ihn so wohl gesehen, wie in diesem Januar: ich bitte Sie, sehen Sie seine Augen an, ist das der Blick eines unheilbar Kranken?" Das ist nicht absichtliche Täuschung, das ist Glaube aus dem innersten Wesen heraus und, weil hier tief wurzelnd, auch wahr und aufrichtig gemeint. Du solltest nur sehen, mit welchem Ausdrucke sie dem Manne die Stirn, die Augen, die Hände küßt. Neben dem Krankenzimmer ist ihr Salon. Ich habe in der Nacht gehört, wie sie aufstand, an der Tür horchte, und mehrmals im Nachtgewande kam sie herein: „Hat er nicht gehustet?" „Hustet er nicht zu viel?" Und dann, damit der Kranke sie nicht sieht, steht sie hinter mir oder hinter einem Stuhl und beobachtet seinen Schlaf. „Ich will wieder gehen, aber Sie geben mir doch Ihr Wort darauf, daß jetzt alles gut ist?" Und nun weiter die Sorge Tag und Nacht seit Monaten. Nach dem Thermometer wird die Zimmertemperatur reguliert, beständig allerlei Kompositionen von Eau de Cologne und Eukalyptus umhergesprengt. Jede Kleinigkeit wird eigenhändig besorgt usw. Liebe Mammi, ich kenne auch die Zärtlichkeit einer pflegenden Frau: ich werde immer daran erinnert, wenn ich diese hochbesorgte, nur in immerwährender Tätigkeit für den Kranken sich aufreibende Frau sehe! Das ist der Ausdruck des innersten Herzens.

Nun also zu meiner Nacht! Indessen, das muß auf morgen bleiben, denn in der nächsten Nacht teile ich mit Bramann die Wache.

Wie liebenswürdig die Natur des Kronprinzen ist, sollst Du noch heute erfahren. Als ich die Nachtwache antrat, schrieb er die Worte, die Du auf dem hier eingeschlossenen Zettel lesen kannst. („Daß Sie die Nacht für mich wachen, macht mich unglücklich.") Ich sagte: „Gestatten Sie mir, glücklich zu sein durch das wenige, was ich zur Erleichterung Ihres Leidens tun kann." Dann klopfte er mir auf die Schulter, behielt lange Zeit meine Hand in der seinigen und sah mich feuchten Auges unverwandt an, bis er die Lider über seine müden Augensterne sinken ließ!"

Tag um Tag hatte Bergmann gegen die Unehrlichkeit und Unwissenheit Sir Morell Mackenzies zu kämpfen. Aber die Kronprinzessin glaubte nun einmal mit der ganzen Inbrunst eines liebenden Herzens an die tröstlichen Aussagen und Prophezeiungen des Engländers. Zwar imponierte ihr Bergmann; sie sagte ihm am 23. nach einer Besprechung: „Ich kann nicht dem zustimmen, was Sie gesagt haben; Sie hätten vieles nicht sagen sollen und dürfen, aber Sie meinen es ehrlich!" Indes in dem Konflikt zwischen Mackenzie und Bergmann trat sie doch auf des ersteren Seite. Wir geben Bergmann selbst wieder das Wort (Brief vom 28. Februar):

„Am anderen Tage, 24., läßt mich die Frau Kronprinzessin rufen und sagt: „Sie meinten gestern, die Wunde sei geheilt, es ist also an ihr nichts zu machen." „Glücklich ist die Wunde so schnell vernarbt, sie bedarf in der Tat keiner weiteren Nachhilfe." „Da das der Fall ist, so werden Sie wohl bald reisen und Bramann mitnehmen." Nun mußte ich ihr auseinandersetzen, daß leicht um die Kanüle herum sich Störungen, die chirurgische Hilfe brauchten, entwickeln könnten, und daß die beiden englischen Ärzte erklärt hätten, sie verstünden nur mit ihrer Kanüle umzugehen, nicht mit meiner. Ich müßte also durchaus bitten, daß Kaiserliche Hoheit Bramann zum Bleiben aufforderten. Nach langem Gespräche gab sie zu, diese Nötigung einzusehen.

Am 25. abends, nachdem ich gemeldet, daß Kußmaul eingetroffen, hieß es: Mackenzie wünsche, daß Kußmaul nur die Lungen untersuchte und nicht den Kehlkopf; er wolle diesen Teil keinem anvertrauen usw. Lange Verhandlungen, bis Mackenzie nachgab, und Kußmaul untersuchte, um erstaunt zu fragen: „Kann man da noch zweifeln?"

Ein Teil dieser Verhandlungen ist schriftlich geführt worden. Ich bewahre den Brief der Kronprinzessin als ein wichtiges Aktenstück: „Die chirurgische Behandlung der Wunde ist längst beendigt; ich habe schon seit acht Tagen Mackenzie gebeten, seine Kehlkopfbehandlung streng durchzuführen, damit er Zeit hat, sich zu überzeugen, daß sie nichts hilft."

Montag früh (27. Februar) sagte mir die Kronprinzessin: „Mackenzie will mit seinen Mitteln gegen die Perichondritis nicht anfangen, so lange Sie dabeistehen. Er nimmt es sehr übel, daß ein Arzt, den er für Kehlkopfkrankheiten als einen Spezialisten nicht anerkennt, dabei sein soll wie eine Art Kontrolleur. Er hat mir gesagt, daß, so lange Sie da sind, er nicht gut beginnen könne." „Gut, Kaiserliche Hoheit, ich werde nicht dabei sein." „Ja, das genügt nicht, Sie haben ja alles erreicht, was Sie wollten: Kußmaul ist gekommen, nach vierzehn Tagen sollen Sie wiederkommen, jetzt nehmen Sie mir doch nicht durch Ihr Bleiben die Hoffnung, daß Mackenzie doch noch meinen Mann kuriert; ich fürchte, er geht fort oder kommt gar nicht zur Konsultation, wenn Sie bleiben." „Zu Befehl, ich werde in Berlin um meine Abberufung bitten."

Es kam anders, als Bergmann wünschte: auf Befehl des Kaisers hatte er in San Remo den Prinzen Wilhelm zu erwarten, und so saß er denn müde und inkognito in dem schönen Rivieraorte. Da er die Aufgabe hatte, Mackenzie zu einem bindenden Versprechen über die baldige Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin zu veranlassen, und er ihn zu diesem Zwecke durchaus von der Krebsdiagnose überzeugen wollte, so wurde auf seine Bitte der von dem Engländer selbst als Autorität anerkannte Waldeyer nach San Remo entsandt. Die Wirkungen seines Besuches schildert Bergmann am 5. März:

„Waldeyer hat Mackenzie so deutlich als möglich, deutsch sowohl wie englisch, das er gut spricht, gesagt: „Es ist kein Zweifel möglich am Krebs, sicherere Beweise als die anatomischen gibt es nicht, und diese sind alle vorhanden." Mackenzie sagte: „Gut, ich sehe es ein, daß es sich um Krebs handelt." Sofort ist er zur Kronprinzessin aber gegangen und hat ihr gesagt, er glaube jetzt auch, daß es der Krebs sei, wie er ja immer gesagt habe, daß es der Krebs sein könne. Da es nun feststehe, daß es der Krebs sei, so wolle er mit aller Energie seine gegen diese Krankheit gebrauchten Mittel in Anwendung ziehen, dazu brauche er andere Kanülen; vor allen Dingen keine Störung durch Ärzte, die über die Behandlung des Krebses ganz andere und ungünstigere Ansichten als er hätten. Unter solchen Umständen erklärte ich Mackenzie, er möge tun, was er wolle; ich müsse jede Verantwortung für seine Handlungen ablehnen, würde mich vielmehr damit begnügen, stummer Zuschauer derselben zu bleiben. Dasselbe habe ich Leuthold und dem Grafen Stolberg in einem offiziell gehaltenen, von Bramann und mir unterzeichneten Schriftstück mitgeteilt. So bin ich denn, nachdem mein letzter Kanonenschuß, die Waldeyersche anatomische Diagnose, wirkungslos verhallt ist, so unnütz geworden, daß die Heimatsehnsucht kaum mehr zu bezwingen ist. Mit Prinz Wilhelm habe ich verabredet, noch einmal Mackenzie das Versprechen abzunehmen, bei eintretenden schweren Symptomen, z. B. Schlingbeschwerden, oder bei deutlicher werdendem Kräfteverfall den Kronprinzen nach Deutschland zu schicken. Das Versprechen wird er zweifellos geben, aber auch zweifellos nicht halten. Zweitens soll Bramann auf Befehl des Kaisers den Visiten und Untersuchungen anwohnen und täglich in Gemeinschaft mit Schrader an Leuthold eine chiffrierte Depesche schicken. So wie in dieser etwas von Gefahr zu lesen ist, sollen Kußmaul und ich hierher kommen und dem Kronprinzen sagen: Es ist Lebensgefahr da, wir bitten Kaiserliche Hoheit, ins Vaterland zurückzukehren. Mehr glaube ich, läßt sich nicht tun. Man ist dem Kranken und seinen klar ausgesprochenen Wünschen die Rücksicht schuldig, ihn denjenigen Ärzten zu überlassen, denen er sich anvertrauen will. Äußerlich stehe ich nach wie vor mit der Kronprinzessin gut. Sie hat mich wieder zum Souper eingeladen. So oft ist kein anderer, selbst Mackenzie nicht, eingeladen worden. Ich werde ihr nach dem Diner wieder den Ernst der Situation vorhalten. Wollen sehen, ob ich noch einmal einige Augenblicke der Einwirkung erobere. Doch, ich muß mich rüsten — also in der Nacht weiter!"

Jene Annahme traf nicht zu: das Vertrauen hatte einzig und allein Mackenzie. Als sich aber Bergmann am Abend des 7. März vom Kronprinzen verabschiedete, entließ er ihn mit gewohnter Huld und überreichte ihm einen Kettel, worauf er geschrieben hatte: „Nochmals meinen herzlichsten Dank, daß Sie herkamen und so getreulich aushielten. Ich bitte, mich meinen Eltern zu Füßen zu legen."

Und endlich war nun Kaiser Friedrich, der Todkranke, doch in die Heimat zurückgekehrt. Von der Frage, wie lange es ihm noch beschieden sei, zu leben, hing vieles ab — auch für Bismarck. Mit ihm hatte Bergmann am 7. Juni, vormittags, eine Unterhaltung, über die er seiner damals verreisten Frau Bericht abgestattet hat:

„Ich hatte ein einstündiges Gespräch mit diesem wunderbaren Mann. In demselben setzte er mir auseinander, wie er es für Gewissens- und Überzeugungssache halte, seinem Kaiser nachzugeben, und wie viel er bei Betrachtung des schwer leidenden Mannes selbst mitfühle. Er habe nach beiden Richtungen sich feste Grenzen gezogen. Im Nachgeben wolle er bis an das Äußerste gehen, denn er sehe in dem Kaiser seinen von Gott ihm gegebenen Herrn, dessen Wünsche er, soweit sein Gewissen und seine deutsche Gesinnung ihm erlaubten, erfüllen wolle, anderseits möchte er seine Kräfte nicht ganz erschöpfen, weil er glaube, daß sie dem Nachfolger nützlich sein könnten. Er fühle aber sich erschöpft in dem täglichen Ringen, den Kaiser zurückzuhalten. Folglich müsse er wissen, wie lange er das zu ertragen haben werde. Mackenzie hätte anderen gegenüber — er spräche nicht mehr mit ihm — gesagt: noch ein Jahr. Das sei für ihn ein Grund, jetzt abzutreten, denn das übersteige die Kräfte seiner 73 Jahre. Ich blieb in meiner Antwort auf dem Termin den ich am 11. März, also vor drei Monaten, ihm genannt. Ich hatte die Freude, daß er mir in großen Zügen ein Bild seiner Tätigkeit gab, seiner echt deutschen Überzeugung. Er war dazwischen tief bewegt, namentlich wenn er davon sprach, wie so gern er dem Kaiser ein langes Leben wünschen würde. Wenn die Wahlen unter dem jetzigen Regiment geschehen, so fürchte er sehr viel: der Krieg wäre dann noch das geringste. Du kannst Dir denken, wie mir zu Mute war, aber ich dachte: du mußt ihn erhalten, und du erhältst ihn, wenn du sagst: es dauert nicht länger, als du im März prophezeit. „Es ist bis jetzt alles so eingetroffen, wie Sie gesagt haben: ich glaube, daß Sie sich nicht irren." Dann weiter: „Schweninger hat mir gesagt, ich solle mit Ihnen sprechen, Sie würden mich trösten, und ich sehe, daß er mir wieder gut geraten hat."

Der türkisch-italienische Krieg.

Das Verdienst der deutschen Diplomatie.

Die „Köln. Zeitung" schreibt: Der „Temps" hat sich aus Wien telegraphieren lassen, daß jeder Vermittlungsversuch zurzeit aussichtslos sei. Die österreichische Diplomatie habe den Botschafter v. Marschall bei seinen Interventionsversuchen nicht unterstützt, weil sie an keinen Erfolg geglaubt habe, und sich einer Ablehnung nicht aussetzen wollte. Wenn der „Temps" vielleicht mit dieser Meldung den Eindruck hervorrufen möchte, daß sie von der österreichischen Regierung eingegeben sei, so steht dem, abgesehen von anderen Bedenken, auch die Tatsache entgegen, daß die Tätigkeit des Botschafters v. Marschall durchaus nicht richtig wiedergegeben ist. Interventionsversuche sind von ihm durchaus nicht unternommen worden, wohl aber hat er sich pflichtgemäß darüber unterrichtet, ob und unter welchen Bedingungen die Türkei zur Herbeiführung friedlicher Zustände bereit sei. Wahrscheinlich ist auch von der auf diese Weise erhaltenen Kenntnis der italienischen Regierung Mitteilung gemacht worden. Dies scheint das einzige Verfahren zu sein, das von einer auf Wiederherstellung des Friedens bedachten Diplomatie angewandt werden konnte. Die Voraussetzung der Vermittlung ist die Kenntnis der Absichten der beiden streitenden Teile, und erst wenn man darüber im klaren ist, kann man sich darüber entscheiden, ob eine Vermittlung mit Erfolg einsetzen kann. Die deutschen Bemühungen in Konstantinopel und Rom haben leider ergeben, daß die Ansichten noch zu weit auseinandergehen, um einer Vermittlung die Wege zu ebnen. Aber so bedauerlich diese Tatsache ist, so bleibt es trotzdem ein Verdienst der deutschen Diplomatie, wenigstens den Versuch gemacht zu haben, eine friedliche Lösung vorbereitend anzubahnen.

Die Ägypter protestieren.

Kairo, 18. Okt. Das ägyptische Komitee, das sich zum Sammeln von Geld für die Türkei gebildet hat, hat dem Auswärtigen Amt in London folgendes Telegramm gesandt:

Die ägyptische Nation, die begreift, daß die Sicherheit des ägyptischen Kalifates von der türkischen Regierung abhänge, drücke ihren Unwillen aus über die Verletzung der Menschenrechte und anderer geheiligter Rechte, die Italien in einer aller Hilfe beraubten Provinz begehe. Das Unglück der Muselmanen sei noch gewachsen dadurch, daß die Mächte eine Intervention zurückgewiesen hätten. Dennoch aber hoffe man, daß England, unter dessen Fahne der größte Teil der Mohammedaner wohne, Mittel finden werde, seine alte Freundschaft für die Türkei zu beweisen.

Ebenso wurde das russische Ministerium des Äußern ersucht, die alte Freundschaft für die Türkei zu beweisen und die Gefühle der Mohammedaner zu achten.

Eine Seeschlacht bevorstehend?

Berlin, 18. Okt. Dem „B. T." wird aus Konstantinopel telegraphiert, daß (wie das auch von anderer Seite gemeldet wurde. D. Red.) die türkische Flotte am Montag mit geheimer Segelorder ausgelaufen sei. Es heißt, sie solle versuchen, das italienische Geschwader anzugreifen, aber nur unter der Bedingung, daß der Rückzug nach den Dardanellen frei bleibe. Vor Smyrna, Beirut und Saloniki und den Dardanellen seien neue Seeminen gelegt worden, um die Einfahrt zu verhindern. Demselben Blatte wird aus Rom telegraphiert, es werde dort versichert, daß die türkische Flotte wirklich die Dardanellen passiert habe und in der Rich-

---

18)

Die Dame im Pelz.

Kriminalroman von G. W. Appleton.

Ach was! Solche Kleinigkeiten! Oh! Wenn ich nur die Aussicht hätte, Ihnen mal einen richtigen Dienst zu leisten, Ihnen, die Sie — was ich in meinen kühnsten Träumen nicht geträumt hätte — mit Ihrer reinen Schönheit plötzlich wie ein Engel vom Himmel in mein eintöniges Leben gekommen sind, einmal wirklich beweisen könnte, wie sehr —

Pst! sagte sie und entfernte sanft ihr Händchen von meiner Schulter; aber ich ergriff es und hielt es fest — ohne daß sie dagegen protestierte. Pst! Hören Sie mal, fuhr sie fort, was meinten Sie neulich eigentlich mit dem Wagen? Das möchte ich gern wissen.

Diese Frage kam mir vollkommen unerwartet. — Ich glaubte, Sie in einem gesehen zu haben, antwortete ich. — Glauben Sie das jetzt noch? — Nein; es war ein Irrtum. — Aber zuerst dachten Sie, ich hätte Sie getäuscht.

Nicht 'ne Sekunde. Ich war nur ganz verblüfft und beunruhigt, als ich Sie bei meiner Rückkehr nicht zu Hause vorfand. Weiter nichts, Marcella, auf mein Ehrenwort nicht; und ich drückte ihr zärtlich die weißen Finger.

Sie schwieg einen Moment, sah mir aber fest ins Auge. — Woher wissen Sie, sagte sie endlich, daß ich Sie nicht doch betrüge, daß mein Gedächtnisschwund nicht bloße Verstellung ist? Woher wollen Sie wissen, daß ich nicht zu Ihnen gekommen bin, Ihnen Leid zuzufügen?

Ich zog sie dichter an mich. — Woher weiß ich, fragte ich sie, daß Gott gut ist — daß der Sternenhimmel der Nacht und das ewige Blau des Tages seine Pracht und Herrlichkeit verkünden? Woher weiß ich, daß der Duft der Rose süß ist, der Geschmack der Pfirsiche köstlich, der Gesang der Nachtigall himmlisch und die Augen Marcellas die herrlichsten, in die je ein Sterblicher geblickt hat? Ich weiß nicht, woher ich's weiß. Ich weiß es einfach, und ich finde dieses Bewußtsein schön.

Sie senkte ihre Blicke, die langen seidenen Wimpern fielen auf ihre errötenden Wangen nieder, und eine Träne preßte sich hindurch. Zärtlich zog ich sie näher.

Marcella, flüsterte ich ihr zu, darf ich —

Oh, Verzeihung, entschuldigen Sie! rief plötzlich eine unangenehme Stimme dicht neben uns. Wir sprangen beide rasch auf, und vor uns stand Mary Ann, unser neues Dienstmädchen. Wie ich sie wegen dieser Unterbrechung verfluchte, läßt sich leicht denken. Aber, wenn meine letzten Worte auch ungesprochen geblieben waren, so hatten sich doch zwei Herzen verstanden, und ich wußte, daß es um mich und meine Liebe gut stand.

Mary Ann war hereingekommen, um irgend eine kleine Besorgung zu machen, und unmittelbar nach ihr kam auch meine Schwester Helen. Marcella setzte sich wieder ans Klavier, und die Welt ging wieder ihren gewohnten Gleichgang — freilich nicht mehr für mich. Die Dunkelheit wurde immer stärker, und als ich ans Fenster trat, um hinauszublicken, sahen die Scheiben aus wie poliertes Ebenholz und spiegelten mein eigenes Gesicht zurück. Schaudernd wandte ich mich ab nach der hellen Glut des Kamins, die aber noch überstrahlt wurde von dem Glanze, der von Marcella ausging und das ganze Zimmer erleuchtete. Ich fühlte mich wieder froh und sandte ein inbrünstiges Gebet zum Himmel empor, daß es keinem kleinen Weltbürgerkandidaten in den Sinn kommen möge, in einer so fürchterlichen Nacht das sogenannte Licht der Welt erblicken zu wollen und mich hinauszuzwingen in die schreckliche Finsternis.

Es bot sich mir keine Gelegenheit weiter, mit Marcella allein zu sprechen. Der günstige Moment war vorbei, das große Wort war ungesprochen geblieben; aber trotzdem wußten wir's beide, und Helen, die in unsere vielsagenden Augen sah, wußte es auch — das konnte ich an ihrem freudestrahlenden Gesicht merken, denn, wen je eine Schwester ihren Bruder lieb gehabt hat, so war das Helen, und ihres Bruders Glück war ihr Glück. Als wir drei so am Tisch saßen, waren wir sicherlich die zufriedensten Menschenkinder in ganz Richmond. Keins von uns bemerkte das drohende Unheil, und in diesem Falle war das sehr übel. Wie mit glühendem Eisen ist auch der kleinste Umstand an jenem verhängnisvollen Abend in mein Gedächtnis geprägt, und das steht ganz besonders fest: wäre mein Kopf nicht ganz von der Freude eingenommen gewesen, so hätte ich ein Unglück abwenden können, das mein Leben verdunkelte wie kein zweites.

Helen, sagte ich beim Essen, ich will zwar deiner Kochkunst nicht zu nahe treten, aber ich meine beinahe, du habest die Suppenwürze aus meinem Laboratorium bezogen. Sicherlich nicht, antwortet sie, aber wie kommst du auf so 'nen absonderlichen Gedanken?

Weil die Suppe einen so chemikalischen Geruch hat, der mir so bekannt vorkommt. Hast du denn noch nichts bemerkt?

Das kommt mir immer so vor, versetzte sie, das geht so, wenn die Küche neben einem Verbandzimmer liegt. Die Gerüche teilen sich allen Speisen mit. Als die Tante Maria das letztemal hier war, schmeckte der Pudding auch schrecklich nach Pillen. Erinnerst du dich nicht mehr, daß sie sich darüber aufgehalten hat?

Ich wußte 's wohl noch; deshalb lachte ich bloß und aß meinen Teller leer.

Danach wurde der Fisch aufgetragen, und wir unterhielten uns während des Essens über allerlei gleichgültige Dinge, die weiter nicht hierher gehören. Nachher folgten wie gewöhnlich kleine Musikvorträge. Ich streckte mich auf einer Chaiselongue aus und überließ mich angenehmen Empfindungen. Solange Marcella am Klavier saß, betrachtete ich die reizenden Konturen ihrer lieblichen Gestalt, den schöngeformten Nacken und die niedlichen Haarlöckchen, die ihre kleinen Öhrchen umspielten. Ich trank die goldene Melodie ihrer Stimme und fühlte, wie ich allmählich selbst hinüberschlummerte in jene Welt des Sonnenscheins, des Gesanges und der Blumen und schließlich des Vergessens.

Endlich fuhr ich erschreckt auf. Es kostete mich eine gewisse Anstrengung, die Augen zu öffnen. Ich fühlte ein eigentümliches Summen im Kopf, und dann schwirrte mir sofort der entsetzliche Gedanke durch mein noch umnebeltes Gehirn, daß ich vergiftet worden sei. Ich schaute mich um. Das Feuer war ausgegangen. Nur ein Häufchen grauer Asche lag noch auf dem Rost. Der Nebel war ins Zimmer gedrungen, und graugrüne Schleier umgaben die Gasflammen. Ich sah nach der Uhr. Ich hatte fast drei Stunden geschlafen. In einem Lehnstuhl saß wie eine Leiche, den Kopf hintenübergebeugt, und schwer atmend, meine Schwester. Marcella war nirgends zu erblicken. Was sollte das bedeuten? Ich ging zu Helen und rüttelte sie, beinahe unsanft.

Wach auf! Wach auf! rief ich. Es ist 'n Unglück passiert! — Sie schlug die Augen auf und sah mich derstört und erschreckt in einer Weise an, die mir genug sagte. Nimm dich zusammen. Wir sind vergiftet. Bezwing dich, steh auf!

Sie raffte sich mit aller Anstrengung auf. — Was ist? Was ist los? rief sie.

Ich weiß nicht. Guck mal nach der Uhr — nach dem Feuer! Wir haben stundenlang geschlafen. Wo ist Marcella? — Ich weiß nicht, antwortete sie. Ich kann mich gar nicht erinnern. Wir waren doch alle zusammen, und sie spielte doch Klavier und — oh, Ted! Was mag vorgefallen sein?

Ich lief nach der Klingel und zog sie wahnsinnig. Das Mädchen kam herein. — Wo ist Fräulein Marcella? schrie ich sie an. — Ausgegangen, Herr. — Ausgegangen! — Ja, Herr, schon vor länger als 'ner Stunde. — In einer solchen Nacht wie heute?

Jawohl, Herr. Ich sagte ihr, es sei töricht, aber sie wollte nicht auf mich hören. Sie meinte, es wäre wichtig, und sie würde den Weg sicher finden. Sie schliefen beide, und sie wollte Sie nicht stören, sagte sie, als ich Sie wecken und es Ihnen mitteilen wollte; denn es kam mir merkwürdig vor, daß sie in so 'ner Nacht weggehen wollte. Aber ich mußte 's ihr versprechen, und was sollte ich dagegen machen? Dann ging sie erst nach oben, zog ihren Mantel an und setzte ihr Barett auf, und dann brachte ich sie nach der Gartentür und zeigte ihr den Weg nach 'm Bahnhof.

Nach dem Bahnhof! rief ich entsetzt aus.

So sagte sie, Herr. So viel ich mir daraus nehmen konnte, wollte sie jemand dort treffen. Aber dann müßte sie ja bereits wieder zurück sein. Sie wird doch nicht irr' gegangen sein?

Mein Gott! Helen, was soll das alles bedeuten? Warum hab ich Gregory heute abend weggehen lassen! Haben sich all die dunklen Mächte gegen mein Glück verschworen? Wo ist mein Hut? Ich war ganz von Sinnen. Ich muß sie suchen, sie wieder zurückbringen. Sie muß ganz wahnsinnig geworden sein. Sie wird sich verlaufen in diesem Nebel. Halt mich nicht, Helen. Ich muß 'naus!

Ich stürzte zum Hause hinaus, ohne Besinnung, blindlings. Es ist mir heute noch ein Rätsel, wie ich nach der Station gekommen bin. Kein Mensch, auf den ihre Beschreibung paßte, war dort gesehen worden. Ich fragte jeden Schutzmann, den ich traf. Ich erkundigte mit in jeder Kneipe, die noch offen war. Es war alles umsonst; und nach längerem Umherirren fand ich endlich wieder den Weg nach meiner Wohnung. Eine dumpfe Verzweiflung ergriff mich. Die Wahrheit drängte sich mir immer stärker auf. Ich konnte mich ihr nicht verschließen. Marcella war verschwunden wie ein Schatten in der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

tung nach dem Aegäischen Meer in See gegangen sei. Wahrscheinlich solle die Flotte die Besetzung von Cyrenaika verhindern und das Ausschiffen der italienischen Truppen in Derna und Ben Ghasi erschweren.

Konstantinopel, 19. Okt. **(Drahtb.)** (Deputiertenkammer.) Der Saal und die Tribüne waren dicht gefüllt. Unter allgemeiner Spannung bestieg der Großwesir die Tribüne und verlas sein Programm. Er hob die Schwierigkeiten der Übernahme der Regierung unter den jetzigen Umständen hervor. Jedoch gebe es, fuhr der Redner fort, in den Geschichten der Völker Augenblicke, in denen die Staatsmänner nicht säumen dürften, ihre Pflicht zu tun. Sodann entwickelte der Großwesir sein ausführliches Programm bezüglich der beabsichtigten Reform. Auf allen Gebieten der Verwaltung kündigte er eine Reihe von Gesetzentwürfen an, darunter ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit. Die Regierung würde sich bemühen, die Zolleinnahmen durch Abschlüsse von Handelsverträgen zu vermehren und falls sich diese verzögerten, inzwischen eine vierprozentige Zollerhöhung einzuführen. Die Patentsteuer soll reformiert und auf Fremde angewandt, sowie eine Verzehrungssteuer eingeführt werden. Betreffend die Privilegien der nichtmohammedanischen Gemeinden erklärte der Großwesir, die Regierung würde die bestehenden Firmans und Gesetze wahren. Bei öffentlichen Bauten würde die Regierung die Teilnahme des auswärtigen Kapitals und der auswärtigen Technik sicherstellen.

Betreffend die äußere Politik erklärte der Großwesir: Wir werden zunächst an der Lösung der Tripolisfrage arbeiten in einer Weise, die wir für die Interessen des Landes am günstigsten halten. Wir wollen uns der Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen mit allen befreundeten Mächten, besonders mit den Nachbarstaaten, widmen. Wir legen Wert darauf, unsere normalen aufrichtigen Beziehungen zu allen Balkanstaaten aufrecht zu erhalten und zu verstärken auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und in Einklang bringen unsere gemeinsamen Interessen. Wir haben keine agressiven Absichten und keine ehrgeizigen Tendenzen gegen irgendein Land oder irgendeinen Staat. Im Gegenteil, es ist unser wärmster Wunsch, die legitimen Rechte aller Länder zu respektieren, allerdings aber auch Respekt für unsere eigenen legitimen Rechte zu erwirken, indem wir einerseits die materiellen Beweise für diese Dispositionen liefern, und andererseits die den Rechten und den Interessen des Landes nützlichen Ententen verwirklichen. Wir haben das Bewußtsein, die uns zukommenden Pflichten zu erfüllen. Der Großwesir versicherte zum Schluß seiner Ausführungen im Falle eines Vertrauensvotums die volle Durchführung seines Programms zu. Sodann begann die geheime Sitzung.

Über die geheime Sitzung der Kammer verlautet: Die Sitzung war stellenweise bewegt. Der Großwesir erteilte Aufklärung über den Stand der Tripolisfrage, indem er einzelne Fragen beantwortete, ohne in Einzelheiten einzugehen, was er als unzulässig bezeichnet. Deputierten, welche lange sprechen wollten, wurde das Wort entzogen, da die Kammer noch nicht die eigentliche Debatte begonnen habe. Am längsten sprach der Deputierte von Tripolis, Nabschi. Das frühere Ministerium wurde heftig angegriffen, besonders der Kriegsminister, der in beleidigenden Worten insultiert wurde. Der Kriegsminister wollte sprechen, der Großwesir nahm jedoch das Wort, um ihn und andere Mitglieder des Kabinetts zu decken.

Konstantinopel, 19. Okt. **(Drahtb.)** In seiner Programmrede sagte der Großwesir auch die Dezentralisierung der Provinzverwaltung unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse zu und proklamierte die Aktionsfreiheit der Regierung, womit augenscheinlich die Nichtbeeinflussung durch das Komitee für Freiheit und Fortschritt gemeint sei. Die geheime Sitzung dauerte 2½ Stunden. Wie verlautet, gelangte die Debatte zu keinem Resultat und wird morgen in geheimer Sitzung fortgesetzt werden. Abends berät die jungtürkische Partei ihre Stellungnahme zum Kabinett. Im Senat verlas der Minister des Innern das Programm, worauf auf Antrag Hilmit Paschas eine geheime Sitzung abgehalten wurde.

Konstantinopel, 19. Okt. **(Drahtb.)** Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist es den Italienern, obgleich sie Derna und Benghasi beschossen hätten, nicht gelungen, dort zu landen. Das italienische Archipelgeschwader dessen Basis der Hafen von Tobruk ist, soll in der Nähe von Rhodos kreuzen. Die jungtürkische Partei hat in ihrer gestrigen Abendsitzung beschlossen, dem Kabinett unter der Bedingung, daß dem Wunsche der Nation entsprechend der Widerstand gegen Italien fortgesetzt werde, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Die Partei hat eine Kommission gewählt, die versuchen soll, ein Einvernehmen mit der Opposition herzustellen.

Die Revolution in China.

Berlin, 18. Okt. Der Chef des Kreuzergeschwaders ist an Bord der „Gneisenau" in Nanking eingetroffen. Die „Gneisenau" bleibt wegen des fallenden Wasserstandes in Nanking. Admiral v. Krosigk setzte auf dem Kanonenboot „Iltis" die Fahrt nach Hankau fort, wo er am 19. Oktober eintreffen wird.

Peking, 18. Okt. Juanschikai hat den Posten als Generalgouverneur von Hukuang endgültig übernommen, nachdem ihm die Erfüllung der von ihm gestellten Bedingungen, betreffend Truppen und Geldmittel, zugesichert wurden. Die Regierung behauptet, daß ihre Truppen bei Hankau einen großen Sieg erfochten hätten.

Hankau, 19. Okt. **(Drahtb.)** Die Verstärkungen der Revolutionäre wurden beim Überschreiten des Flusses etwas in Unordnung gebracht. Die Leute zeigen meist eine gute Haltung, beklagen sich aber über ihre Führer. Ein Eisenbahnzug Regierungstruppen ist heute angekommen. Es wird behauptet, daß Lihuantscheng die Regierungstruppen zum Abfall aufgefordert habe, aber ohne Erfolg. Das planlose Schießen unmittelbar hinter Hankau setzte sich bis zum Nachmittag fort. Angeblich sind 200 bis 300 Revolutionäre getötet worden, während die Regierungstruppen nur geringere Verluste erlitten haben sollen.

Tokio, 18. Okt. Die Presse weist mit Entrüstung die Insinuation der Pekinger halbamtlichen Zeitung zurück, welche argwöhne, Japan habe den Aufstand in China angestiftet und fördere ihn durch Eigennutz.

Marokko.

Die Kongoverhandlungen vor der Entscheidung?

Dem „Lokal-Anzeiger" wird aus Paris telegraphiert, daß das Schreiben des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg an den Präsidenten des Reichstages als Beweis dafür gelte, daß die Kongoverhandlungen kurz vor der Entscheidung stehen. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß man in Berlin unter den von französischer Seite dort gemachten Vorschlägen den wählen würde, der für ein künftiges freundnachbarliches Verhältnis im äquatorialen Afrika die besten Aussichten biete.

○ **Cöln**, 19. Okt. **(Drahtb.)** Ein mit dem gegenwärtigen Stand der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen vertrauter Diplomat erklärte sich bei seinem Aufenthalte hier einem Journalisten gegenüber sehr pessimistisch über den Fortgang der Berliner Besprechungen und meinte, es würde nötig sein, daß Cambon in den nächsten Tagen wiederum nach Paris reise, um mit dem französischen Ministerium persönlich über die bestehenden Differenzen eine Unterhaltung herbeizuführen. Die seit den ersten Tagen der Verhandlungen sich bemerkbar machenden weitgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Forderung und Angebot beständen in unverminderten Maße fort. Es sei vorläufig noch nicht abzusehen, auf welche Weise der zweite Teil des Marokko-Übereinkommens zu einem für beide Teile ehrenvollen Abschlusse gelangen solle.

Deutsches Reich.

Aus dem Landtage.

— Jordan v. Kröcher hat nunmehr dem Direktor des Abgeordnetenhauses endgültig die Mitteilung gemacht, daß er eine Wiederwahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses nicht mehr annehmen werde. Die Konservativen werden an seiner Stelle zunächst den Frhrn. v. Erffa präsentieren.

Zur Zentrumskandidatur im Wahlkreise Osnabrück

geht der Osnabrücker Volkszeitung folgende Mitteilung von der Leitung der Zentrumspartei in diesem Wahlkreise zu: „Unter unseren Parteifreunden hat es gewiß schon Befremden erregt, daß seit längerer Zeit keine Wahlversammlung stattgefunden hat. Der Gesundheitszustand unseres Kandidaten, des Herrn Regierungsrats Klocke, gestattet ihm leider nicht, öffentlich als Redner aufzutreten. Er hat dem Geschäftsführenden Ausschuß des Zentrumsvereins Mitteilung gemacht, es sei nach der Erklärung seines Arztes höchst fraglich, ob er sich den Anstrengungen eines Wahlkampfes unterziehen dürfe. Unsere Wähler werden gewiß die Erkrankung unseres verehrten Herrn Kandidaten lebhaft bedauern und mit uns den Wunsch teilen, daß seine Gesundheit sich bald wieder kräftigen möge. Da aber der Zeitpunkt der Neuwahlen immer näher heranrückt, hat sich der Ausschuß an Herrn Regierungsrat Klocke mit der Bitte um endgültige Entscheidung gewandt, ob er die Kandidatur beibehalten könne. Noch in diesem Monat wird eine Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner des Wahlkreises zusammentreten, um je nach der Antwort unseres Kandidaten die weiteren Schritte zu beraten."

Aus der Stadt.

Münster, 19. Oktober.

Von der Universität. Privatdozent Dr. A. Timpe von der technischen Hochschule zu Aachen ist an unsere Universität in gleicher Weise für das Fach der Mathematik übergesiedelt. Er wird in diesem Semester über darstellende Geometrie und über Flugtechnik lesen.

‡ **Tödlicher Unglücksfall.** In tiefe Trauer wurde eine hiesige Familie gesetzt, deren Sohn in einer münsterischen Fabrik als Schlosser beschäftigt war und von dieser mit Montagearbeiten in Duisburg beauftragt war. Als er am Samstag in einer Höhe von 15 Metern arbeitete, gab durch einen unglücklichen Zufall das Brett nach, auf dem er stand, und der Bedauernswerte stürzte in die Tiefe. Die Verletzungen waren derart schwere, daß nach etwa 3 Stunden der Tod eintrat. Der Verunglückte war 28 Jahre alt und unverheiratet.

+ **Alt-Münster.** Bei den Ausschachtungsarbeiten an der Johannisstraße für einen Erweiterungsbau der hiesigen Universität ist gerade ein Teil des alten Grabens der Domfreiheit bloßgelegt. Dieser Graben zieht sich, wie fast immer bei alten Stadtgründungen, um eine erhöhte Stelle in der Nähe eines Wassers. So zogen auch die Mönche, die Gründer Münsters, einen solchen nebst einer Mauer um den erhöhten Platz rings um den Dom herum bis zur Aa. Dieser Graben, der später im Laufe der Zeit verschüttet wurde, ist jetzt zum Teil deutlich in dem Sandboden und besonders in der Ostwand der Baustelle zu erkennen. Der Graben geht aus von der Aa, in der Nähe des Bispinghofes, läuft unter den Häusern der Johannisstraße und Rothenburg her und wendet sich dann zum Prinzipalmarkt. Diesen durchläuft er unterirdisch ganz und wendet sich dann wieder zur Aa.

Die Ferufahrt der „Schwaben".

Auf dem ähnlichen Wege, auf dem die „Deutschland" s. Zt. auf ihrer Unglücksfahrt zum Teutoburger Wald an Münster vorbeigefahren ist, ist jetzt auch die „Schwaben" an Münster vorbeigesegelt, zum größten Leidwesen zahlreicher Zeppelinverehrer, die sich von den frühesten Morgenstunden an auf die Beine gemacht haten, das Luftschiff bei seinem Fluge über Münster zu sehen. Der dichte Nebel, der sich namentlich im Westen, in der Richtung, aus der das Luftschiff kommen mußte, zusammenballte, ließ zwar befürchten, daß das Luftschiff sich im Nebel verirren könnte, doch hofften alle, daß es trotz des Nebels der Schwaben gelingen möge, den schnurgeraden Weg zu finden. Dieses ist nun doch leider nicht der Fall gewesen; wir wollen annehmen, daß das Luftschiff wirklich im Nebel die Orientierung verloren hatte und Münster nicht absichtlich hat abseits liegen lassen. Auch Osnabrück ist auf diese Weise um den sicher erwarteten Besuch gekommen.

Über die Fahrt liegen uns folgende Meldungen vor:

Düsseldorf, 19. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Das Luftschiff „Schwaben" hat heute morgen Düsseldorf verlassen und die große Fernfahrt Hamburg—Berlin angetreten. Bereits um 4 Uhr wurde es in der Halle lebendig. Die einzelnen Teile wurden noch einmal einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Nachdem die Passagiere, 5 Herren und 1 Dame, eingestiegen waren, wurde das Schiff um 4,30 Uhr aus der Halle gezogen, und wenige Minuten später flog es unter Führung von Dr. Eckener eilig davon.

Billerbeck, 19. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Die „Schwaben" überflog um 6,15 Uhr unsere Stadt, umkreiste die Domtürme und verschwand schnell in östlicher Richtung.

Nordwalde, 19. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Die „Schwaben" erschien um 6,45 Uhr aus der Richtung von Laer, flog auf den hiesigen Bahnhof zu, machte dort eine Schwenkung und setzte seine Fahrt über den Ort weg in der Richtung auf Emsdetten fort.

Hörstel, 19. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Die „Schwaben" wurde hier um 7,30 Uhr gesichtet.

Bremen, 19. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Die „Schwaben" hat um 9,45 Uhr Bremen überflogen.

—*—

Offener Brief an den Aviatiker Schwaben.

❑ **Münster**, 18. Oktober

Sehr geehrter Herr Schwaben!

Eigentlich verdienen Sie die höfliche Anrede gar nicht, von wegen weil Sie uns mal wieder hoben so „rechts" liegen lassen. Wissen Sie auch, was Sie heute morgen wieder angerichtet haben? Halb Münster — vielleicht warens noch einige mehr — haben Sie zu nachtschlafender Zeit aus dem Bett getrieben. Leider war ich auch dabei. Mein Vater hatte mir zwar gestern abend schon mit einer wegwerfenden Handbewegung gesagt: Ach der, der kommt ja doch nicht. Und wie er das „der" sagte. Das sollten nämlich Sie sein. Ich aber, der ich zu der Presse nahe Beziehungen unterhalte — ich habe im vorigen Winter der Redaktion den ersten Maikäfer, diesen Sommer den längsten Strohhalm und noch vor einigen Tagen den dicksten Kartoffel geliefert, was auch im Blatt gestanden hat — war in diesem Falle gut informiert und wußte gestern abend schon, daß Sie heute morgen bestimmt über Münster kommen wollten. Ich habe Sie stets im Geiste liebgehabt und zu Ihrem System gehalten und hätte darauf geschworen, daß Sie heute morgen stolz um den Lambertiturm segeln würden. Kurz und gut, um 6 Uhr war ich als erster im Hause wach und auf dem Dach, was bei uns glatt ist (weshalb Sie geehrter Herr Redaktör um mich keine Angst zu haben brauchen). Zwar lag über der Geist, von woher ich Sie erwarten zu müssen können glaubte, dichter Nebel, aber ich dachte, so'n bisken Nebel, das macht für meinen Schwaben nichts, ein wackerer Schwabe forcht sich davor nicht! Um 6,15 hatte ich schon einen kalten Fuß, welchem sich bald der zweite anschloß. Ich aber stand auf hoher Warte, in der linken Hand einen Knallfrosch, der böllerschußartig die Nachbarschaft alarmieren sollte und zugleich ein Salutschuß für Sie sein sollte, und in der rechten ein Sprachrohr, womit ich Ihnen und den p. t. Passagieren einen „Willkommen in Münster" zurufen wollte. Die Uhr rückte weiter und kurz vor 7 Uhr erschien mein Freund Walter, der einzigste, der mit mir zu Ihnen hielt, ebenfalls knallfroschbewaffnet. Schon regte sich im Hause was, und oben auf dem Dach roch es schon nach frischem Kaffee, der mich daran gemahnte, daß es eigentlich Zeit zum Schulgang würde. Ich aber stand und wankte nicht und dachte: „erst kommt die „Schwaben", dann die Pflicht." Das heißt aber wie es 7¼ Uhr war, hielt ich es in anbetracht der deutlich vernehmbaren, erhobenen Stimme des Vaters doch für geboten, meinen Standpunkt zu ändern. Blutenden Herzens verließ ich meinen Posten, gerade in dem Augenblick, als ich ein fernes Sausen und Surren zu hören glaubte. Es war aber nur ein Automobil, das über die Hammerstraße fuhr. Dann stieg ich in die Unterwelt hinab, nicht aber vorher, gestützt auf meine nahen Beziehungen zur Presse (s. oben) bei den stets freundlichen Herren der Redaktion anzufragen, ob dort vielleicht etwas von Ihnen bekannt sei. Wars eine Ohnmacht, die mich umfing, oder wars ein Tobsuchsanfall, als ich hörte, Sie Herr Schwaben seien schon um ½7 Uhr über Nordwalde gewesen, also an Münster vorbeigefahren: Zertrümmert lag das Gebäude meiner stolzen Erwartungen nebst der Kaffeetasse am Boden und in dem braunen See auf dem Teppich, der mir eine wohlgezielte Ohrfeige meins Vaters eintrug, schwamm mein Knallfrosch, der zu so was hohem berufen war. Schade um ihn. Und wie ich nun zur Schule wankte, sagte ich dortselbst meinem Ordinarius von der Tertia, ich habe eine wichtige Mission zu erfüllen, als welchen ich diesen Brief ansehe, (den ich Ihnen Herr Redaktör überreiche, und zur Verfügung stelle), damit Sie Herr Schwaben öffentlich erfahren, daß ich nicht mehr zu Ihnen halte und mein ganzes Interesse jetzt der Aviatik zuwende, die mein betrübtes Herz am Sonntag höher schlagen lassen wird, zumal ich mir zu dem besagten Zweck schon eine offizielle blaue Luftschiffermütze gekauft habe, an welcher Sie mich erkennen können, wenn Sie wollen; Sie könnens aber auch bleiben lassen, womit ich zeichne: mit dem Rest von Hochachtung, den ich noch vor Ihnen habe

Ihr

Hans Luftikus O. III.

Hierzu: **„Gemeinnütziges Wochenblatt"** Nr. 42. Aus dem Inhalt: Die Entwickelung der ländlichen Wanderhaushaltungsschulen. — Der Champignon. — Wochenkalender für Zimmer- und Balkonpflanzen.

Aus den Provinzen.

≙ **Die Besichtigung der Feuerstellen** in den Bauerschaften Sudhoff, Wilbrenning und Lövelinkloe der Gemeinde Amelsbüren findet in der Zeit vom 8. bis 15. November 1911 statt.

+ **Handorf**, 16. Okt. (Schuleinweihung.) Heute morgen wurde hier die neue Mädchenschule eingeweiht. Nach dem feierlichen Schulgottesdienste begaben sich die Kinder mit dem Schulvorstand, dem Lehrpersonal und dem Pfarrer in Prozession zum Schul-Neubau. Hier nahm der Ortsschulinspektor Pfarrer Eckervogt die kirchliche Einweihung und zugleich die Einführung der neuen Lehrerin vor. In seiner Ansprache betonte der Pfarrer, wie Kirche und Schule zusammenwirken müßten, wenn Gedeihliches für das Haus, für die Gemeinde und für das Vaterland erzielt werden solle und sprach den Wunsch aus, daß, wie der Segen Gottes auf das neue Haus, auf die Lehrenden und Lernenden herabgefleht sei, so auch reicher Segen sich von der Schule aus in die Gemeinde ergießen möge. — Das neue Schulgebäude ist ein einfaches, aber schönes Gebäude und gereicht dem Dorfe zur Zierde. Besonders hervorzuheben ist seine ruhige angenehme Lage.

× **Everswinkel**, 19. Okt. (Brand.) Gestern abend 9½ Uhr brannte das Wohnhaus des Gutsbesitzers Heinrich Kindermann vollständig nieder. Das Vieh wurde sämtlich, das Mobiliar teilweise gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

❑ **Sendenhorst**, 19. Okt. (Der Sparkassengarantieverband) der Stadt Sendenhorst und des Amtes Vorhelm genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Verteilung der Sparkassenüberschüsse aus dem Jahre 1910. Es erhalten Stadt Sendenhorst 8181 Mark, Enniger 7401 Mark, Vorhelm 6736 Mark und Kspl. Sendenhorst 6032 Mark. Gegenwärtig verzinst die Sparkasse die Einlagen mit 3¾ Proz. Vom 1. Januar 1912 ab soll der Zinsfuß auf 4 Prozent erhöht und die tägliche Verzinsung eingeführt werden. Die Einführung des Scheckverkehrs wurde auch für zweckdienlich gehalten und wird demnächst beschlossen werden. Um die Kinder zum Sparsinn anzuregen, wurde beschlossen, Heimsparbüchsen anzuschaffen. Mit dem Beginn des nächsten Jahres wird die Sparkasse in das neuerbaute Rathaus verlegt.

⊡ **Kattenvenne**, 18. Okt. (Glück im Unglück) hatte hier gestern abend ein Händler, der auf einem mit Ochsen bespannten Wagen Butter und eine große Anzahl Eier eingeholt hatte. Als er die Bahnstrecke kreuzen wollte, mußte er wegen des vorüberfahrenden Güterzuges vor den geschlossenen Schranken halten. Als nach der Vorüberfahrt die Schranken geöffnet wurden, und der Händler mit seinem Gefährt bis direkt vor das Geleise gekommen war, bemerkte er zu seinem Entsetzen, wie aus der entgegengesetzten Richtung ein Schnellzug heranbrauste. Da der Mann die Geistesgegenwart behielt, so zog er das Gespann schnell vom Geleise weg, wodurch das Hinterteil des Wagens gegen das Geleise geschleudert wurde. Im selben Moment sauste der Zug vorüber. Er streifte jedoch nur das Hinterteil des Wagens, und warf diesen zur Seite, wobei der Inhalt (mehrere hundert Eier) zertrümmert wurde. Nur der Geistesgegenwart des Mannes ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

△ **Coesfeld**, 19. Okt. (Verschiedenes.) Gestern abend fand im Gesellenhause eine Versammlung von Vertrauensmännern des Volksvereins für das kath. Deutschland statt. Der Ortsgeschäftsführer Kaplan Witte erstattete einen Bericht über Aufgaben und Tätigkeit des Volksvereins. Er führte in seinem Berichte aus, daß es im Interesse einer besseren Agitation für den Volksverein sei, wenn für jede der beiden Parteien ein besonderer Geschäftsführer angestellt würde. Aus diesem Grunde wäre die St. Jacobi-Pfarrgemeinde der Geschäftsführung von Kaplan Solke unterstellt. Durch diese Einrichtung erwartet man, daß dem Volksverein eine noch größere Anzahl Mitglieder zugeführt wird. In den letzten Jahren hat sich die Anzahl der Vereinsmitglieder in Coesfeld außerordentlich vermehrt, so daß der Volksverein in hiesiger Stadt ca. 1000 Mitglieder zählt. Die Vertrauensmänner wurden noch ermahnt, ihre Tätigkeit für den Volksverein stets kräftig weiter zu entwickeln und besonders fortgesetzt neue Mitglieder zu werben. — Die Lehrerin Frl. Berkemeyer feierte gestern ihr 25 jähriges Jubiläum als Lehrerin an der hiesigen Jacobi-Mädchenschule. Die Jubilarin wurde am Morgen von ihren Schülerinnen beglückwünscht, während am Nachmittag die Geistlichkeit der St. Jacobi-Pfarrgemeinde, der Bürgermeister, sowie die Lehrer- und Lehrerinnen der Stadt ihre Glückwünsche darbrachten.

+ **Werne**, 18. Okt. (Die Revision der Quittungskarten) beginnt in der Stadt Werne am 23. Oktober.

♂ **Bocholt**, 18. Okt. (Diebe) erbrachen die Haustür einer Arbeiterfamilie, während diese zur Kirmes war. Sie hatten sämtliche Zimmer und Schränke durchstöbert. Es fiel ihnen ein Geldbetrag von 20 Mark in die Hände.

⊡ **Aus Ostfriesland**, 18. Okt. (Keine Viehmärkte.) Infolge der außerordentlich geringen Beschickung des Gallimarktes zu Leer beschloß der dortige Magistrat, die übrigen Herbstmärkte ebenfalls fallen zu lassen, da durch die Maul- und Klauenseuche die Auftriebsbestimmungen das Abhalten der Märkte zu sehr erschweren. Infolge Überangebots in fetten Schweinen sind die Preise hierfür in den letzten Tagen um 2 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht gefallen.

Bingen, 18. Okt. (Erstickt.) Zwei in der Weinwirtschaft Hoos angestellte Arbeiter waren im Keller beschäftigt und durch die sich dort entwickelnden Gärungsgase betäubt worden. Der Rohrmeister des Gaswerkes, der unter Benutzung eines Schutzhelms in den Keller stieg, rettete noch rechtzeitig einen Arbeiter, während der andere Arbeiter nur als Leiche geborgen werden konnte.

Aachen, 18. Okt. (Schweres Straßenbahnunglück.) Heute vormittag kippte auf der Triererstraße der Anhängewagen eines aus Stolberg kommenden Triebwagens der Kleinbahn in der Weiche um. Von den Insassen wurden fünf schwer, 12 leichter verletzt. Die am schwersten Verletzten erlitten doppelte Arm- und Beinbrüche.

Letzte Nachrichten.

Petersburg, 18. Okt. Die Ermordung des Fürsten Trubetzkoi durch seinen Neffen Kristi ist anscheinend der Schlußakt einer in ihren Einzelheiten noch unbekannten Tragödie, die mit der Politik nichts zu tun hat. Kristi ist ein Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Moskau. Trubetzkoi war ein Führer der maßgebenden Zentrumsgruppe im Reichsrat.

New-York, 18. Okt. Die Nachricht von dem Attentat gegen den Präsidenten Taft hat in allen Teilen der amerikanischen Staaten ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß unter der Eisenbahnbrücke, die der Extrazug des Präsidenten passierte, zwölf untereinander verbundene und auf elektrischem Wege entzündliche Dynamitkartuschen versteckt waren. Über das Motiv zu dem beabsichtigten Attentat sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. So behauptet man einerseits, daß es sich um einen Racheakt sozialistischer Arbeiter handelt, anderseits glaubt man, daß das Attentat mit dem sich augenblicklich in Los Angeles abspielenden Prozeß gegen die Brüder Mac Kamara in Verbindung steht.

Vermischtes.

* **Charlottenburg**, 18. Okt. Hier schoß der Arbeiter Parlow, der von dem Glasermeister Paul Müller infolge falscher Beschuldigung wegen Beleidigung verklagt worden war, heute mittag vor der Verhandlung des Schöffengerichts auf den ihm vor dem Amtsgerichtsgebäude begegnenden Prozeßgegner. Die Kugel ging fehl und traf den Kaufmann Adolf Breuer, der zufällig vorüberging, ins Bein. Parlow wurde verhaftet; er gab an, er hätte ursprünglich die Absicht gehabt, den Glasermeister niederzuschießen, falls der Prozeß einen ihm ungünstigen Ausgang nehme.

* **Reichenberg**, 18. Okt. In der verflossenen Nacht wurde das gräflich Clam-Gallassche Kurhaus in Bad Liebewerda mit allen Nebengebäuden ein Raub der Flammen. Da großer Sturm herrschte, war der ganze Ort bedroht.

* **St. Etienne**, 19. Okt. **(Drahtb.)** Einer Schlagwetter-Explosion in einem Kohlenschacht, in dem ein Brand ausgebrochen war, sind 20 Bergleute zum Opfer gefallen.

Nach späteren Meldungen sind bei der Grubenkatastrophe 39 Bergleute getötet worden.

---

* ○ **„Der Aviatiker — Schwaben."** Von einer großen Errungenschaft eines deutschen Aviatikers weiß man im Auslande zu berichten. Die in Brüssel erscheinende Zeitung XXe Siècle schreibt unter dem 15. ds. Mts.: „Der Aviatiker Schwaben, der an Bord seines Aeroplans 8 Personen mit sich führte, hat Freitag morgen Baden-Baden verlassen. Gegen Mittag landete er mit seiner kleinen Gesellschaft in Frankfurt, um nach 2 Stunden wieder abzureisen nach dem Bestimmungsort Düsseldorf." ... Ein famoser Herr, dieser — Aviatiker Schwaben!

---

* **Haifische in der Nähe der deutschen Nordseeküste.** Die Fischer in Bremerhaven führen jetzt lebhafte Klage über das häufige Vorkommen von Haifischen in der Nordsee. Man bringt das Erscheinen der Bestien mit der ungewöhnlichen Wärme dieses Sommers in Zusammenhang. Die Haie gera-

Aus Kunst und Leben.

[Aus Wildenbruchs Sturm- und Drangjahren.] Ernst von Wildenbruchs leidenschaftliche, von edelster Begeisterung getragene Dichtererscheinung beginnt uns heute bereits, so kurz nachdem die leuchtende Spur seiner Erdentage in der Nacht des Todes verloschen, historisch zu werden. Der erste Band seiner „gesammelten Werke", die uns ein vollständiges Bild seiner künstlerischen Entwicklung vorlegen sollen, wird demnächst erscheinen, und sein Biograph Berthold Litzmann sammelt eifrig das umfangreiche Material zum farbigen Lebensbilde dieses echt deutschen Poeten. Aus diesem Schatz unbekannter Dokumente teilt nun Litzmann im neuesten Heft der Deutschen Rundschau zunächst einen Teil der Briefe mit, die Wildenbruch an ihn selbst gerichtet. War es doch dem Bonner Literarhistoriker vergönnt, dem Dichter noch in der Zeit seines Sturms und Drangs, da er schwer um Erfolg und Anerkennung ringen mußte, persönlich nahezutreten und seinen raschen Aufstieg, die Zeit der großen Triumphe und des sicheren Ruhmes mit inniger Anteilnahme und klugem Urteil zu begleiten! Seit jenem Sommerabend, da der damalige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt den jungen Studenten im Berliner Akademisch-Literarischen Verein kennen lernte, war zwischen Wildenbruch und Litzmann eine Freundschaft erblüht, in der sich der viel ältere Poet dem hingebungsvollen jüngeren in all seinen Hoffnungen und Plänen rückhaltlos offenbarte. Die jetzt veröffentlichten Briefe stammen aus den Jahren 1881 und 82, aus jener bedeutungsvollen Epoche, da sich der große Umschwung im Leben Wildenbruchs vollzog, da der große Erfolg der „Karolinger" den völlig Unbekannten plötzlich zum berühmten Dichter, zu dem in allen Teilen Deutschlands gefeierten Dramatiker machte. Aber vorhergegangen war die Zeit der Not und des fruchtlosen Ringens, deren Erinnerung immer wieder in den Briefen auftaucht. „Meine Seele," schreibt Wildenbruch an den Freund am letzten Tage des für ihn so bedeutungsvollen, vom endlichen Erfolg gekrönten Jahres 1881, indem er auf die Vergangenheit zurückblickt, „war wie ein tiefer, tiefer Brunnen, in dessen untersten Grund sich ein Sonnenstrahl verirrt hatte — aber diesen einen Strahl habe ich festgehalten trotz bitterlicher Schmerzen — er hieß Glauben! Glauben an ein heilig waltendes großes, weises Schicksal, das keinen verläßt, der sich nicht selbst verliert, an ein Schicksal, das dunkel erscheint, bis daß wir mit Selbstverleugnung uns daran machen, es verstehen zu lernen. Diese Kunst läßt sich lernen, das Schicksal, das über deinem Haupte waltet, läßt sich verstehen." Am 6. März 1881 waren die „Karolinger" zum ersten Male in Meiningen aufgeführt worden. Während der Vorstellung erwuchs Wildenbruch der Gedanke, seinen „Harold" umzuarbeiten. „Wenn ich ein Stück von mir aufführen sehe," so erzählt er davon in einer für die Art seines Schaffens wichtigen Stelle, „verwandelt sich mein Inneres gewissermaßen in einen Brei von heißem, flüssigem Metall, aus dem man alles formen und gestalten kann, oder richtiger, das was ich in Gedanken habe, wird solch ein Brei, der jeglicher Neugestaltung fähig wird. So zerschmolz mir an jenem Abend der Harold." Am 26. Oktober erfolgt dann die erste Aufführung der Karolinger am Berliner Viktoriatheater, nachdem Hülsen vorher die Annahme für das Königliche Schauspielhaus in einem lithographierten Briefe abgelehnt hatte. Nun ändern sich die Dinge, das Schauspielhaus nimmt seinen „Harold" an. Zwar werden ihm noch seine Novellen abgelehnt, während um die Dramen sich viele Theater bewerben, und er seufzt: „So geht man mit einem Fuße auf Dornen, mit dem anderen auf Seide." Aber alles um ihn gestaltet sich doch günstiger: „Zur Charakterisierung der Verhältnisse theile ich Dir mit, daß, wenn ich bei Titus Ulrich (dem Dramaturgen des Schauspielhauses) den Kopf in die Türe stecke, er mich mit einem „ah — willkommen" empfängt, und daß ich ihn „lieber Rath" tituliere. Theateragenten, die mich früher wie einen Hund behandelten, sind plötzlich jahrelang für mich interessiert gewesen — ꝛc. . . ." Von der Annahme des „Harold" durch Hülsen schreibt Wildenbruch: „Ich brauche Dir nicht zu sagen, was dieses Ereignis für mich bedeutet, Du hast die Kiesel und Scherben gesehen, die mir auf langem Wege die Füße blutig gerissen haben, Du hast gesehen, wie ich gleich Heinrich IV. in Canossa vor der verriegelten Tür gestanden habe, Dein Brief giebt mir Zeugnis, wenn ich dessen bedurft hätte, daß Du es mitempfunden hast, wie ich Jahre lang gleich einem Gemarterten auf glühendem Roste gelegen habe." Leidenschaftlich erlebt der Dichter das Schicksal seiner Schöpfungen mit. Als bei einer Aufführung lebender Bilder in Potsdam das erste der von ihm verfaßten Gedichte „dem Prologsprecher im Halse sitzen bleibt und gar nicht gesprochen wird", hat er ein Gefühl, wie wenn „einem die Eingeweide plötzlich zu moussieren beginnen, so daß man im nächsten Augenblick zu platzen glaubt". Die Proben zu den Karolingern in Frankfurt, an denen er teilnimmt, erschüttern ihn aufs Tiefste. Bei den Worten der Maria „liefen mir — so fatal es mir war — fortwährend die Tränen aus den Augen. Alles was mich mit diesen Jahren seit den Sommertagen 1877, wo es entstand, bewegt, durchwühlt, genaült und beglückt hat — Alles war da, als die Worte des unglücklichen lieben Mädchens ertönten."

[Ein neuer Operetten-Komponist.] Aus Wien, 16. Oktober, wird uns geschrieben: Die Saison hat kaum begonnen und schon rücken unsere fünf Operettentheater mit „Schlagern" und solchen, die es werden wollen, heraus. Und — was das Erfreuliche an der Sache ist — es treten endlich neue Namen aus dem Dunkel hervor, die geeignet erscheinen, die in den letzten Jahren unumschränkte Herrschaft der Lehar, Fall und Strauß zu brechen. Paul Ottenheimer ist so ein homo novus, der ehemalige Dirigent des Prager Deutschen Landestheaters, der seit Beginn dieser Saison als erster Kapellmeister der Wiener Volksoper tätig ist; rasch hat er sich hier die Sympathien des Publikums erworben. Jetzt lernte man ihn im Johann Strauß-Theater als Operetten-Komponisten kennen, und zwar von der allerbesten Seite. Das Libretto zu seinem Erstlingswerk „Heimliche Liebe" stammt von Julius Bauer, dem witzigen, geistvollen Wiener Humoristen, dessen Name schon auf vielen Textbüchern der klassischen Operettenzeit prangte. Sein jüngstes Opus ist wieder wienerisch im besten Sinne des Wortes: liebenswürdig, anheimelnd, frei von Zoten und Derbheiten, dabei von einer gemütvollen Heiterkeit, die den Zuschauer gleich gefangen nimmt und den ganzen Abend in ihrem Banne hält. Die Handlung führt uns in die jetzt so beliebte Zeit des Vormärz. Die Tänzerin Rositta hat um einen Hauptmann ein feines Netz gesponnen, das ihn ganz in ihre Arme ziehen soll. Sie begleitet ihn an den Gardasee, wohin er als Kommandant eines Detachements beordert wird. Unter seinen Soldaten marschiert auch ein lieber kleiner Tambour, an dem der Hauptmann viel Gefallen findet, ohne zu wissen, daß sich in der Verkleidung die Offizierswaise Toni verbirgt, die für ihn in heimlicher Liebe glü

ten bei Verfolgung der Heringsschwärme in die Netze und richten großen Schaden an. Es ist deshalb keine Seltenheit, wenn die Orâne des Meeres mit dem Fang zusammen an Deck gehievt wird. Es sind schon Exemplare von 20 Fuß Länge gefangen worden. Die Fischdampfer- und Heringsloggerbesatzung muß größte Vorsicht üben, denn es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß ein Hai einem Steuermann die schweren Seestiefel durchgebissen und den Mann am Unterschenkel erheblich verletzt hat. Ein Schiffsjunge trug schwere Bißwunden an der Hand davon.

* + **Die Grundsteinlegung des Handwerker-Erholungsheims** in Traben-Trarbach, das von den Handwerkskammern der Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau errichtet wird, soll demnächst erfolgen. Der Minister des Innern hat eine zweite Lotterie für die Zwecke des Baues bewilligt. Außerdem werden noch neue Anteilscheine ausgegeben, um die nötigen Mittel zusammenzubringen. Die Kosten belaufen sich ungefähr auf 200 000 Mark. Der Aufenthaltspreis soll niedrig gesetzt werden, auch werden bedürftige Handwerker kostenlos in das Heim aufgenommen. Die Bauart des Hauses wird sich in Stil und Material der Bauweise der Moselgegend anschließen.

* § **Wie Kröner Maler wurde.** Der eben verstorbene Christian Kröner, unter der älteren Generation deutscher Tiermaler anerkannt der hervorragendste, hat seinen künstlerischen Beruf erst auf Umwegen gefunden. Maler war zwar sollte er werden, aber nur Dekorationsmaler, und zu diesem Zwecke wurde er zu seinem Bruder, der eine Malerwerkstatt betrieb, in die Lehre gegeben. 23 Jahre wurdeer in diesem Berufe alt, und doch bereitete er sich während dieser Zeit in aller Stille für die Aufgaben der künstlerischen Wiedergabe der Natur vor. Denn er war ein großer Freund der Natur, der Landschaft sowohl wie der Tiere, und er hatte die Gewohnheit, das Hessenland, seine Heimat, auf weiten Wanderungen zu durchstreifen, immer mit dem Stifte in der Hand, um, was er sah an Bäumen, Pflanzen und besonders an jagdbaren Tieren, in seine Skizzenbücher einzutragen. Als er dann 23 Jahre alt geworden war, verließ er seines Bruders Werkstatt und machte sich auf die Wanderschaft. Er kam ins bayerische Hochgebirge und fand dort bei seinen weiten Streifereien Münchener Künstler, die seine Genossen wurden und sich für ihn interessierten. Schließlich nahmen sie den vielversprechenden Malergesellen mit sich nach München, wo er denn sein richtiges künstlerisches Studium begann. Nur ein Jahr später ging er nach Düsseldorf, dessen Akademie ja damals in hohem Ansehen stand. Die Akademie aber hat er nicht besucht. Als Landschafter schloß er sich an den Düsseldorfer Maler Louis Hugo Becker an, aber seine Hauptlehrmeisterin war und blieb die Natur. Immer war er draußen, immer studierte er Tiere und Landschaft wie sie geschaffen waren — und auf diesem Wege ward Kröner der Meister, als der er in unserer Kunstgeschichte fortleben wird, einer der Ersten, die Landschafts- und Tierleben in innigster Wechselwirkung zur Darstellung brachten und ein Schilderer des Jagdwildes aller Arten, der an Verständnis des Tierlebens von keinem Vorgänger übertroffen worden ist.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

Beckum, 17. Okt. Dem heutigen Lukas-Viehmarkte waren zugeführt: 13 Fohlen, 54 Kühe, resp. Rinder und 332 Schweine bezw. Ferkel. 1½jährige belgische Fohlen kosteten 900 bis 1100 Mark, ½jährige Saugfohlen 330 bis 410 Mark. Ein Teil wurde verkauft. Fette Kühe kosteten pro 100 Pfund Lebendgewicht 36 bis 46 Mark; fette Rinder 28 bis 34 Mark, tragende Kühe erzielten 300 bis 400 Mark, tragende Rinder 170 bis 250 Mark. Bullen pro 100 Pfund Lebendgewicht 28 bis 30 Mark. Handel mittelmäßig. 6 Wochen alte Ferkel kosteten 6 bis 7 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 12 bis 14 Mark, 12 bis 15 Wochen alte 30 bis 35 Mark. Handel ziemlich, jedoch verblieb Überstand. Nächster Viehmarkt am Dienstag, den 28. November.

Lüdinghausen, 18. Okt. Während auf dem gestrigen Krammarkte viel Betrieb herrschte, war das Geschäft auf dem Viehmarkt unerhört flau. An 500 Schweinen waren aufgetrieben, wurden aber zu einem beträchtlichen Teil nicht verkauft. Ferkel konnte man schon von 40 Pfg. an für die Alterswoche haben, Stöver erzielten auf keinen Fall über 1,20 Mk. für die Alterswoche. Kappes gab's für 3 Mark 20 bis 40 Köpfe. Die Ware war ungleichmäßig und sehr rar.

\+ **Vom Roheisenverband.** Nach den Beschlüssen der letzten, bereits mehrfach erwähnten Versammlung des Roheisenverbandes stellen sich, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, die neuen Roheisenpreise für rheinisch-westfälische Sorten folgendermaßen: Spiegeleisen mit 10—12 Prozent Mangangehalt 72 Mark, 8—10 Prozent Mangangehalt 70 Mark und mit 6—8 Prozent Mangangehalt 67 Mark die Tonne, Puddeleisen 62 Mark, Stahleisen 64 Mark die Tonne, Walzengußeisen weiß 65 Mark, meliert 66 Mark, grau 67 Mark die Tonne, Hämatiteisen 73—74½ Mark, Gießereieisen Nr. 1 69—70½ Mark, Gießereieisen Nr. 3 66—67½ Mark die Tonne. Die Preise sollen sich rein netto Kasse, mit Frachtgrundlage Siegen bezw. Oberhausen je nach der Verbrauchsgegend beziehen. Sie bedeuten für Puddel- und Stahleisen gegenüber den Notierungen an der letzten Düsseldorfer Börse eigentlich keine Erhöhungen, in den übrigen Sorten dagegen Preiserhöhungen bis zu 4,50 Mark. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Preise für die wichtigsten Sorten, Hämatit und vor allem Gießereieisen nicht absolut festgelegt sind, sondern eine Spannung von 1,50 Mk. zwischen Minimal- und Maximalpreisen aufweisen, um je nach der Höhe der jeweiligen Abschlüsse ein Zurückgehen unter die Maximalpreise zu ermöglichen. Die Preise für luxemburger Roheisen werden voraussichtlich nicht in dem gleichen Maße wie die für die rheinisch-westfälischen Sorten erhöht werden. Sie können erst festgesetzt werden, nachdem der Vertrag zwischen den beiden Gruppen endgiltig vollzogen sein wird. Nach dem Ergebnis der gestrigen Koblenzer Kommissionsverhandlungen, wo über die noch schwebenden Differenzen, namentlich in der Händlerfrage eine völlige Einigung erzielt worden ist, hat die endgültige Vollziehung des Vertrages zwischen dem Roheisenverband und den lothringisch-luxemburgischen Werken, dessen Bedingungen im einzelnen gestern festgelegt worden sind, nur noch eine formelle Bedeutung. Es kann also der Beitritt der lothringisch-luxemburgischen Gruppe des Roheisenverbandes bis zum Ende nächsten Jahres als perfekt angesehen werden.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilg.
19. Oktober 1911.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Münster	20,00	17,80	00,00	17,80
Lippstadt	19,60	17,70	00,00	17,00
Soest	19,80	17,80	00,00	17,00
Dortmund	19,60	17,70	00,00	17,50
Bochum	21,70	18,10	15,65	19,35
Warburg	19,30	17,50	00,00	17,50
Osnabrück	20,00	18,00	00,00	17,95

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.)
Bochum 3,00 Mk. (Magnumbon.).
Osnabrück 1. Sorte 9.00 Mk., 2. Sorte 7.00 Mk.

Baumwolle.

Bremen, 18. Okt. Baumwolle. Fulli middling Gulf 50 (zuletzt 50½).

New-York, 18. Okt. (Anfangspreise.) Baumwolle k. stetig. Okt. 8,83, Dez. 9,06.

New-York, 18. Okt. (Schlusspreise) vorr. 9.35. Okt. 9,00, Nov. 9,00, Dez. 9 17, Jan. 9,03, Febr. 9,04, März 9 18, April 9,23, Mai 9,31, Juni 9,35, Juli 9.40, August 9,35.

Liverpool, 18. Okt. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown. aegypt. in Liverpool: Okthr. 8.48. Nov. 8.48. Dez. 8 42. Jan. 8.41. Febr. 8.41. März 8.39. April 8,37. Mai 8,37. Juni 8,37. Juli 0,00. August 0.00. Sept. 0,00.

Liverpool, 18. Okt. 4 Uhr nachmittags. Tagesumsatz 8000 B., davon auf Spekulations- und Ausfuhr-Verkäufe 500 B. Verkäufe von amerikan. Baumwolle 7000 B. In amerik. Baumw. war das Geschäft mäßig bei willig. Preisen. Fully good Oomra 6,—. Fine Bengal 4 15/16. Good fair Tinnivelly 5 1/32. Middl. amerikanische 5.17 (letzter Schlusspreis 5,27). Okt. 4,97½ (5,03). Okt.-Nov. 4,95 (5,00½). Nov.-Dez. 4.89 (4.95). Dez.-Jan. 4,89 (4,95). Jan.-Febr. 4,91 (4,97). Febr.-März 4,93 (4,99½). März-April 4,95½ (5,02). April-Mai 4,97½ (5,04). Mai-Juni 4,99½ (5,06). Juni-Juli 5,01½ (5,07½). Juli-August 5,02½ (5,09). Aug.-Sept. 5,01½ (5,07½). Sept.-Okt. 4,97½ (5,04½). Okt.-Nov. 4,96½ (5,03½).

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 20. Oktober: Kühl, trübe, strichweise Niederschläge.

Hauptredakteur: **Rudolf Striethorst.** Verantwortlich für Politik: **C. Egbring**; für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Es ist kein Zweifel, daß mit der großen Verbrauchszunahme von Tee das Interesse für seine Herkunft, seine Bearbeitung und seine Eigenschaften überall wächst. Wer sich darüber unterrichten will, lasse sich von der bekannten Teefirma Meßmer, Zentrale Frankfurt a. M., die unterhaltend und anschaulich geschriebene, reich illustrierte Abhandlung gratis und franko übersenden.

Nasse Schlagseiten
feuchte Wohnungen Stallungen Keller etc. werden unter Garantie staubtrocken durch
CERESIT
Deutsches Reichspatent.
Prima Referenzen — Prospekte gratis
WURNER'SCHE BITUMENWERKE G. m. b. H. UNNA I. W.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der städtischen Sparkasse sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen öffentlich verdungen werden:

Los I. Dachdeckerarbeiten.
Los II. Klempnerarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können vom dort — mit Ausnahme der Zeichnungen — gegen Barzahlung von 0,50 Mk. für jedes Los bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin, Sonnabend, den 28. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr beim Stadtbauamte einzureichen. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Rheine, den 11. Okt. 1911.
Der Bürgermeister.
J. V.: Vigener.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Franz Stroband, Inhaber: Theodor Stroband in Münster i. W. wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. September 1911 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 22. September 1911 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. — N. 15—10/12.

Münster, den 14. Okt. 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 113 eingetragen worden, daß die Wwe. Heinrich Aundrup geb. Anna Große-Wöstmann zu Münster in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern:

a) Elisabeth, Ehefrau Ingenieur Georg Jonathas zu Georgs-Marienhütte,
b) Theresia, Ehefrau Metzgermeister Bernard Emmerich in Münster,

lebend, Inhaber der Firma „Heinrich Aundrup zu Münster" ist.

Münster, den 12. Okt. 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 2.

Haus-Verkauf.



Im Auftrage der kathol. **Kirchengemeinde Ochtrup** w. ich die an der Hinterstr. unt. Nr. 162 belegene, weg. ihrer vorzügl. Lage (mitten im Ort in unmittelbarer Nähe der Kirche) f. Geschäftszwecke sehr geeignete frühere **Olerichsche Besitzung** zur Größe v. etwa 24 Quadratruten am **Mittwoch, den 25. Oktober, abends 6 Uhr**, in der **Lainckschen Wirtschaft zu Ochtrup**, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen und kann bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen. Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Burgsteinfurt, 18. Okt. 1911.
Justizrat **Lipphaus** Notar.

Ein wunderschöner
Kotten
in der Größe von 45 Morg., vollständig arrondiert, soll sofort verkauft werden.
Alexander Schöning.
Coesfeld.

Ein großartiges
» Bauerngut, «
125 Morgen prima kleefähig. Boden, Wald, Wiese u. Weide soll sofort unterhändig zum Preise von 65 000 Mk. bei ganz geringer Anzahlung verkauft werden. Antritt kann sofort erfolgen.
Alexander Schöning.
Coesfeld.

Am Montag, 16. Okt. **Portemonnaie** aus Fell mit Inhalt verloren v. Achtermannstraße, Bahnhof, Mauritz. Gegen Belohnung abzugeb. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Zahle für getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel allerhöchste Preise.
Scheier, Mauritzstraße 4.

Aufgebot.

Die katholische Kirchengemeinde zu Albersloh, vertreten durch ihren Vorstand, hat das Aufgebot zum Zweck der Anlegung eines Grundbuchblattes für die Grundstücke **Albersloh Flur 8 Nr. 12 (Acker im Kämpken** 18 ar 81 qm), Nr. 370/13 (Garten im Kämplengarten 8 ar 99 qm), Flur 17 Nr. 471/23 (3 ar 51 qm), Nr. 472/23 (18 ar 92 qm, beides Acker im Wörkem), Nr. 188/45(0) Acker an der Steinfurterstr. 94 qm) gemäß § 927 B. G. B. beantragt.

Die unbekannten i. Grundbuch nicht eingetragenen Eigentümer werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

9. Jan. 1912, vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Münster, 12. Okt. 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Aufgebot.

a) Fräul. Angelika Schöningh in Münster, Südstraße 24, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparkassenbuches der Sparkasse des Kreises Münster Nr. 4164 über 1242,36 Mk., ausgestellt für d. Antragstellerin, beantragt,

b) Fräul. **Gertrud Rohlmann, früher in Bösensell, jetzt in Lüdinghausen, Münsterstraße 100, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparkassenbuches der Sparkasse des Kreises Münster Nr. 8158 über 8301,12 Mk.**, ausgestellt für die Antragstellerin, beantragt.

Die Inhaber der Bücher werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

13. Februar 1912, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 11 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Sparkassenbücher vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird. 6. F. 37—38/11.

Münster, den 12. Okt. 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Gebrauchter 4perdiger
»» Gasmotor ««
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter J J 3178 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Größeres Dreifamilienhaus im Kreuzviertel, mit Garten, Hof u. Bleiche, 27 Quadratruten groß, 6½ % Ertrag, bei geringer Anzahl. zu verk. Näh. in der Geschäftsst.

20 000—25 000 Mark auf ländliche Besitzung an 1. Stelle zu leihen gesucht.
Off. mit Ang. des Zinsf. unter F F 3175 an die Gesch.

Witwer, kath., Beamter, angenehmes Äußere, guter Charakter, Eink. 5000 Mark, außerdem Barvermögen, 50 J. alt, wünscht Bekanntschaft mit kath. Dame v. 35—45 J., welche den Haushalt versteht, zwecks **Heirat.** Offerten unt. C D 3192 an d. Geschäftsst.

Ein nur auf Kommando fest zugreifender Hund zu verkaufen, auch gegen billigen, wachsamen Hund zu vertauschen. Preis 100 Mark. Alter 2 Jahr, Größe 80 Ztm. Abst. Kreuzung von Bernhardiner u. deutscher Dogge. Off. u. B B 3189 a. d. Gesch.

Klavierstimmungen und Reparaturen
gut und billig. **H. Müller**, Techniker für Pianoforebau, Paulstr. 7. Fernspr. 820.

1 sch. antych. **Uhr** (Regul.) nußbaumpol., billig zu verk. Ketteler straße 40, II. Etage.

Kegelbahn
für Donnerstagabend noch frei. Hammerstraße Nr. 61.

Damenrad mit Freilauf
zu verkaufen.
Syndikatgasse 4, 2. Etg.

» Chaiselongue, «
evenbl. mit Decke zu kaufen gesucht. Offerten u. B B 205 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Stud. phil.
erteilt Unterr. i. Lat., Franz. und Englisch. Offerten unter H H 154 an die Geschäftsst.

Inserate

für die
Sonntags-Nummer
bitten wir uns bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr, grössere Anzeigen dagegen schon bis
Freitag abend
einzusenden.

Münsterischer Anzeiger und Volkszeitung.

Marktverlegung.

Der auf den 27. Oktober dieses Jahres festgesetzte Kram-, Vieh- u. Kornmarkt, die sogenannte Schöppinger Messe, ist auf **Mittwoch, den 25. Okt. d. Js.** verlegt worden.

Schöppingen, 10. Okt. 1911.
Der Amtmann:
Topp.

Ein Schaf zugelaufen.
Jos. Wanningmann, Haus Sudhoff
bei Drensteinfurt.

Hypothek gesucht.
Auf sehr rentables Wohnhaus, Rente 7 Prozent, werden ca. Mk. 10 000 a. 2. Hypothek zu 5 Prozent gesucht.
Offerten unter L M 861 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alte
Gebisse, Gold, Silber kauft zu höchsten Preisen **Münz**, Pferdegasse 15, 1. Haus von der Rothenburg.

Schöne Quitten
preiswert zu verkaufen. **Gut Schwegerhof**, Post Ostercappeln, Prov. Hannover.

Billig!
gebrauchte Überzieher, **Damenmäntel** und Jacketts zu haben **Jüdefelderstr. 14.**

Wicht. f. Modistinnen
Spezial-Putzgeschäft
im Industriegeb., seit Jahr. besteh., m. gut. zahlungsfäh. Kundsch., ist sof. od. z. Frühjahr u. günst. Bedingungen zu verkaufen.
Gefl. Offerten u. B B 127 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Getragene
Anzüge, Damengarderobe, sowie Schuhe, Stiefel usw. zahlt
Sperlings Nachf.
die besten Preise.
Jüdefelderstraße 43.

Großer Stoff-Verkauf billig! billig!
Gewähre diese Woche trotz der billigen Preise noch 10 % **auf sämtl. Anzug-, Paletot- und Kostüm-Stoffe.**
Reste zu Spottpreisen.
Bill. Stofflager Magdalenenstraße 22. Kein Laden.

Gold-Füllfederhalter
in grosser Auswahl u. in allen Preislagen.
Louis Espagne,
Papier- u. Schreibwaren,
Ludgeristrasse 94.

Parfüm
lose
in allen Gerüchen
10 Gramm 30—40 Pfg.
Reform-Drogerie
Fritz Marquard,
Rothenburg 46.

Electr. Klingeln
Türöffner, Türschließer, Telephone,
montiert praktisch und sauber unter Garantie
F. Gillen,
Königstr. 58. Telephon 1305.

Heirat.
Landwirtssohn, 28 J. alt, kath., späteres Vermögen 12 000 Mk., wünscht Einheirat in Gut oder Wirtschaft. Witwe nicht ausgeschlossen. Off. m. Angabe der Verhältnisse und Bild unter Z 8457 an **Aug. Rolef**, Ann.-Exp., Markt 37.

Schöne Besitzung
in gesunder und ruhiger Lage preiswert zu verkaufen. Gefl. Offerten unter C D 208 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

»» Wohnhaus, ««
kleines od. mittleres, an der Warendorfer- od. Wolbeckerstraße, zu kaufen gesucht.
Off. mit Preis u. J K 136 an die Geschäftsstelle.

Externer
sucht einen jung. Mann, der sich ebenfalls auf das Ablesen vorbereitet, zwecks gemeins. energischer Arbeits. Off. unt. K L 176 an die Geschäftsst.

National-Register-Kasse
mit elektr. Antrieb, fast neu, Anschaffungspr. 2100 Mark, **Schankkasten mit Einrichtung, große Reale mit Ladenbank u. Pult, großer Dauerbrandofen** billig zu verkaufen.
Rothenburg 17.

Für Wirte!
Ein fast neuer **Kochherd**, 1,40 Mtr. lang u. 0,80 Mtr. breit, billig abzugeben.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Adressen
von größeren und kleineren Landwirten der Prov. Westfalen bei preiswerter Berechnung abzugeben. Gefl. Anfragen unter K K 40 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

OMEGA
Preiswerteste Präzisions-Uhr der Gegenwart.

Offene Stellen
Ein tüchtiger erfahrener
Bäcker-Gehülfe gesucht.
Wessels, Dortmunderstr. 19.

Gesuchte Wohnungen
Brautpaar (Beamter)
sucht Wohnung, 4 Zim., Küche nebst Zubeh. zum 1. April od. Mai 1912. Preis 500—650 Mk. Off. u. B E 207 Gesch.

„Ich litt an dauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Blutwallungen, sowie hartnäckigem
Magenleiden
Durch eine Hauskur mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenig Wochen befreit. Tausend Dank. C. J. Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **A. & F. Hausmann**, Sera tatidrog. v. **O. Krumbein** u. Drogerie **Bischof, F. Meyhöfener**, Schwanen-Drogerie.

Hausputz!
Wer
Bohner-Wachs
gebraucht,
versäume nicht, sich unsern
hochfeinen, billigen
Bohner-Wachs
zuzulegen, preiswürdig, wie alle anderen Fabrikate.
Das beste was es gibt!
Weiß und gelb, die große Dose
95 Pfg.
Bei größeren Abnahmen billiger
Geschw. Ronge,
Ludgeristraße 32.
Spezial-Seifen- und Kerzen-Geschäft.

Besonders preiswert!



Bettstelle 5143
mit doppelt abschlagbaren Seitenteilen.
65×125 cm **Mark 17.50**
70×140 cm **Mark 19.00**
Joh. Heinr. Jansen,
Alterfischmarkt 1.

Ich zahle für gebr. Herren-Anzüge einzelne Joppen, Hosen, Schuhe, Waffen, Uniformen, sowie für Möbel, Öfen, Kochherde hohe u. reelle Preise.
Weinberg, Sonnenstr. 30,
gegründet 1872.
Postkarte genügt.

Ja, Wachhunde
(Kriegshunde) sowie billig abzugeben. Hammerstr. 114, pt.

Eine gute
Singer Nähmaschine
billig zu verkaufen. Offerten unter N N 201 an die Gesch.

Genehmigt für die ganze preussische Monarchie.
Unwiderruflich!

Ziehung am 16. November	Ziehung am 25. November
Schleswig-Holsteinische **Lotterie!**	**Harzflug-Lotterie!**
3261 Gewinne	3439 Gewinne
80000	40000
10000	15000
5000	5000
Los à 50 ₰ 11 Lose 5 ℳ	Los à 1 ℳ 11 Lose 10 ℳ
Porto u. Liste 30 ₰ extra.	Porto u. Liste 30 ₰ extra.

10 Schleswig-Holsteiner und 5 Harzflug-Lose inkl. Porto und Listen . . **10.** ℳ

empfiehlt und versendet
Lose-General-Debit Aug. Rolef, Münster i. Westf., Prinzipalmarkt 37. Telephon 235. Tel.-Adr.: „Geldquelle".

Hypotheken-Darlehen
direkt von **1a. Banken u. Kassen** zu 4½% Zinsen **10jähr. Dauer-Zinsfuß und länger**; bis 60% der Taxe. Neu-, Um- und Höherbeleihung. **Baugelder** nach allen Plätzen zu den koulantesten Bedingungen. Vorprüfungen kostenlos durch: **Gerichtstaxator Schäfer, Dortmund**, Leibnizstraße 8. Fernruf 2852.

Theodor Cloer
Münster i. W.
Ludgeristrasse 9.
Spezial-Abteilung für
Betten.
Grösste Auswahl in
Eisen- und Messing-Bettstellen
von einfachsten bis reichsten Ausführungen in über 60 Formen
Sämtliche Betteinlagen:
Kissen, Plumeaux, Oberbetten, Matratzen, Patent-Sprungfeder-Rahmen, Wolldecken, Steppdecken, Daunendecken.
Federn, Daunen, Rosshaar, Pflanzendaunen.
Volle Garantie für streng reelle Bedienung. Preisanstellungen bitte zu verlangen.

Nur 1 Mark!
das Los der beliebten
Straßburger Lotterie
Günst. Gewinnaussichten!
Ziehung sicher 18. Nov.
Gesamtbetrag i. W.
40 000 M.
1. Hauptgewinn
10 000 M.
14 weitere Hauptgewinne
13 300 M.
und 1383 Gewinne
16 700 M.
zus. 1400 Gewinne
40 000 M.
Los à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt
J. Stürmer,
Lotterie-Unternehmer
Straßburg i. E., Langestraße 107.

Erfolgreiche Nachhülfe ert. cand. phil. Off. u. D E 209 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Wie häßlich u. falsch
wirken verblichene und schlecht passende Zöpfe, Toupets, Locken etc. Wollen Sie sich vor jedem Nachteil schützen, verlangen Sie meine neuen **Haarersatzteile**
Marke:
„Frauenlob"
(mit Garantieschein).
Bernh. Bellers,
erstes Spezialgeschäft für
Damenhaarmoden,
Salzstraße, im Hause der Adler-Apotheke.

„Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten,
juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's **„Saluderma"** rasche Hilfe." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Ferd. Meyhöfener, Theod. Koch, A. & F. Hausmann** u. **Heinr. Bischof.**

Land. phil.,
24 J., 6. Sem., alt. u. neu. Sprach. (auch Math.), bereits als Hauslehrer u. 2 Jahre an Abendschule tätig gew., 1. Sem. an d. Univ. **Paris** stud. u. mehr. Mon. in **London** gew., sucht Stelle als Hauslehr. oder an Privatschule. Auch Einzelstunden. Gefl. Off. u. P R 8204 an die Gesch.

Süssrahmbutter Pfund **145** Pfg.
Gervais „Prinz'scher" Stück **28** Pfg.
Camembert Schachtel **40** Pfg.
Tilsiter Pfund **85** Pfg.
delicater Gouda „ **105** Pfg.
Holländer II „ **77** Pfg.

Die Preise für
Lichte
konnte ich heute wie folgt ermäßigen
Paket = 6 Stück Inhalt **30** Pfg.
Paket = 6 „ = 1 Pfund **45** Pfg.

echte **Heines Halberstädter**
5 Paar-Dose **85** Pfg.

Heinr. Hill.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Die **Warenbestände** der früher
Tormann'schen Musikalienhandlung
Rothenburg 17
sollen zu **bedeutend ermäßigten Preisen** verkauft werden.
Es gelangen zum Verkauf:
Noten in grosser Auswahl, Klaviere, Violinen, Mandolinen, Zithern, Grammophone nebst Platten, Mund- und Ziehharmonikas, Spiel-Uhren, Guittaren, Cellos und diverse Zubehörteile
für **Musik-Instrumente.**
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Festgeschenken.

In Glas- und Blechflaschen.
Putzin
der beste flüssige Metallputz.

Statt einer besonderen Anzeige.



Heute früh entschlief im St. Franziskus-Hospital in Bielefeld nach langen, schweren Leiden sanft und gottergeben, nach wiederholtem Empfang der heiligen Sakramente meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Nichte, Tante und Schwägerin

Frau Reichsgerichtsrat Auguste Boele
geb. Staedeler

im 64. Lebensjahr.

Leipzig, Bielefeld, Duisburg, Schweidnitz, Hamm, Münster, Bocholt, Hannover, den 18. Oktober 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Boele, Reichsgerichtsrat.
Else Wilhelmy geb. **Boele.**
Clara Feldhaus geb. **Boele.**
Franzis Heubner geb. **Boele.**
Wilhelm Boele, Referendar.
Albert Wilhelmy, Landgerichtsrat.
Dr. jur. **Theodor Feldhaus**, Rechtsanwalt.
Dr. phil. **Paul Heubner**, Syndikus.

Die Beisetzung findet in Münster am Samstag, den 21. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes aus, das feierliche Seelenamt **am gleichen Tage**, morgens 9¼ Uhr, in der St. Lambertikirche statt.

Erklärung!

Auf Ersuchen des Herrn **B. Gerdemann, Telgte** bestätige ich, daß ich der genannten Firma 400 Sack meines

Original-Petkuser-Saatroggens

in von ihr eingesandten Säcken, welche mit meiner Plombe versehen wurden, geliefert habe,

Da die Echtheit vielerseits angezweifelt und ausgesprochen sein soll, so diene dies zur Berichtigung.

Otto Breustedt, Schladen a. Harz
Originalzucht von Saatgetreide.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

2 schön möbl. Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten. * **Norbertstraße 6.**

Möbliertes Z. m. 2Betten billigst zu verm. **Frau J. Sander,** Bogenstr. 2, 1. Et. im Hause des Herrn Goldarbeiters Abeler. a2b

Schön möbl. Zim. m. Morgenk. in sehr ruh. Lage billig zu verm. Ludwigstr. 4, pt.

An einen soliden ruhelieb. Herrn **möbliertes Zimmer** in einem Einfamilienhause in der Nähe des Neuplatzes zu vermieten. Off. u. **N N 124** an d. Gesch.

Schöne freundl. möbl. Zim. mit Morgenkaffee zu verm. Coerdestraße 42.

2 schön möbl. Zim., Wohn- u. Schlafzim., an einz. Herrn sofort zu vermieten. Freie Aussicht ins Grüne. Wolbeckerstr. 89, 2. Et. l.

Frdl. möbl. Part.-Zimm. billig zu verm. a3c tom Rinkstr. 15, pt.

Mehr. schön möbl. Zim. mit oder ohne Pension zu vermieten. Hammerstraße 61.

Möbl. Zimmer mit Dampfheizung an einfache Dame od. Herrn zu verm. in äußerst ruhigem Hause u. eing. Verk. Näh. Geschäftsst. ds. Bl. *

Möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee zu verm. Sternstraße 30, 1. Et.

Eleg. geräum. **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten. * Münzstr. 49, Ecke Neupl.

Frdl. möbl. Z. mit voll. gut. Pens. zu verm. Näh. Gesch.

Für 1 od 2 anst. Leute g. Kost u. Logis. Näh. Gesch.

H. möbl. Zim. m. vorzügl. Pens. zu vm. Ludgeristr. 68.

Freundlich möbl. Zimmer, 1. Etage, Industriestraße, mit Balkon, recht gemütlich eingerichtet, an eine ältere Dame z. 1. Nov. evtl. früher zu verm. Näh. Geschäftsst.

Wegen Sterbefalls schöne 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Bodenzim., Koch- u. Leuchtg., zum 1. Nov. od. später zu vermieten. Preis 450 Mk. **Staufenstraße 1, 1. Etg.**

Freundl. Parterre-Wohng., 3 Zimmer, Küche u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näh. Hansaring 18, part.

Abgeschl. 1. Etage, Straßenfront, 6 Zim., Küche u. Zbh., sofort od. später zu vermiet. Ludgeristraße 85.

Zum 1. Januar 1912 versetzungshalber schöne freundl. 1. Etage zu verm., 4 Zimm., Küche u. Zbh. Koch- u. Leuchtgas, Straßenfront, Wolbeckerstr. 89, 2. Et. l.

Kl. Wohnung v. 4 Zim. (part.) sofort zu verm. W3b Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Stausenstraße 34
Parterre-Wohnung, 5 Zim., Küche, Keller, Mansarde,

Stausenstraße 61
1. Etage, 6 Zim., Küche, Kell., Bad, kompl., Mansarde, zum 1. Oktober zu vermieten. * Näh. **Stausenstraße 55.**

Herrsch. 1. Etage,
6 große Zimmer, große, geschlossene Veranda, Küche, Badez. m. kompl. Einrichtg., Mansarde usw., sofort oder später zu vermieten. * Näheres Stausenstraße 25.

Wohnung, I. Etage, Südefelderstr. 55, 4 Zimmer und Küche nebst Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst.

Große Lagerräume
an der Harsewinkelgasse, bestehend aus großer Remise mit Bodenraum und 2 Bodenstuben, ab sofort zu vermieten.
Harsewinkelgasse Nr. 20.

Gesuchte Wohnungen

Stud. theol. sucht 1 oder 2 möbl. Zimmer mit Morgenkaffee in ruhigem Hause. Off. unter **G G 115** besorgs die Geschäftsstelle ds. Bl.

Drei solide Universitätsstudenten suchen 3 oder 4 einfach möblierte **Zimmer** mit oder ohne Kost. Angeb. erbeten unter **E F 171 bis zum 22. ds. Mts.** an die Geschäftsstelle ds. Bl. w2b

Schön möbliertes Zimmer mit voller Pension in der Nähe der Universität gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **K L 3218** an die Geschäftsst.

Offene Stellen

Wegen Erkrankung d. jetzigen sofort kinderliebes
»» Mädchen ««
gesucht ev. zur Aushilfe oder nur d. Nachmitt. Näh. Exp.

Zum 1. Januar ein junges
kath. Mädchen
für kl. bürgerl. Haushalt ges. **Frau Johannes Thrine,** Rheine, Emsstraße 10. *

Zum baldigen Eintritt ein
properes Mädchen
für Haushalt u. zum Bedienen der Gäste gesucht.
Café-Rest. zur Schleuse.

Zum 15. November oder 1. Dezember ein besseres braves
»» Mädchen ««
von 18—20 Jahren gesucht, d. schon etwas Küche versteht u. zeitweise mit im Restaurant bedienen muß. Zwei Putzmädchen sind vorhand. Lohn nach Übereinkommen. Persönliche Vorstell. erwünscht.
Hotel-Restaurant
Wiener-Café
W. Ellinghaus, Bwer i. W. *

Kochlehrfräulein
sucht für gleich oder später
Hotel Letterhaus,
Rheine i. W. *

Auf einem besseren Gute wird e. Mädchen f. d. Küche a.
»» Stütze ««
gesucht. Bauerntochter bevorzugt. Offerten u. **F G 3195** an die Geschäftsstelle.

älteres tücht. Mädchen
findet gute Stellung. Gehalt 25 Mk.
* Schloßplatz 8, **Schultze.**

Umständehalber z. 1. Nov. od. später prop. fleißiges
»» Mädchen ««
in kl. bess. Haushalt gesucht. Lohn nach Übereinkunft. Näh. Industriestr. 48, II.

Einfaches properes k3c
Mädchen
von auswärts für alle Hausarbeit in kinderl. ruh. Beamtenhaush. mögl. auf sof. sonst später gesucht.
Münster, Hoyastr. 19, II.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus zum 1. November gesucht. *
Steinfurterstraße 26.

— **Kindermädchen** —
für nachmittags gesucht.
Tibussstraße 6, 3. Etg.

Stütze.
Ich suche per sofort ein jg. Mädchen aus guter Familie, das Lust hat, die Konditorei u. den Haushalt zu erlernen. Offerten an **Herm. Wagner, Hotel Reune,** Münster i. W.

Zum baldigen Eintritt w. von einer mechanischen Weberei ein selbständiger
Buchhalter
gesucht. Off. u. **J K 3198** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zum 1. Dez. in der Nähe von Münster wegen Krankheit des Mannes einen zuverlässigen
Ackerknecht.
Off. unter K 8508 an die Ann.-Exp. **A. Rolef,** Münster i. W., Markt 37.

Junges Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen
für alle Hausarbeiten zu sofort oder später gesucht. * Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche z. 1. od. 15. Novbr. tüchtiges ansehnliches **Fräul.** für Küche u. Wirtschaft bei hoh. Lohn u. guter Behandl. **Arnold Növer,** Dülmen, Lüdinghauserstraße 17.

Suche auf sofort für mein Kolonial- und Weißwaren-Geschäft eine gut erf., nicht zu junge, kath. a2a
Verkäuferin.
Kost u. Logis im Hause.
Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Junger Bäckergeselle
sofort gesucht.
H. Höping, Coesfeld i. Westf.
sofort gesucht.

Junge, tücht. Schlosser
in mechanische Werkstatt für dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften unter **G G 3176** an d. Geschäftsst.

Sofort 2 junge kath.
Schneidergesellen
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Bernh. Michelt, Schneiderm., Kirchhellen.

»» Schreiber ««
von durchaus guter Führung, nicht über 18 Jahre, für dauernde Beschäftigung bei einer amtlichen Dienststelle gesucht. Angebote unter **K L 3199** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tücht. Detailreisender,
nicht unter 23 Jahren, per **sofort od. 1. Januar** gesucht. Bevorzugt werden, die das **Münsterland mit Erfolg bereisten** u. auf dauernde Stellung reflektieren. Off. mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbeten. *

Hübers & Beying,
Altenberge i. W.

Zur Aushülfe für einige Wochen in Münster ges. ein
Mädchen
zur Hausarbeit; auch für den Tag, wenn vorgezogen wird. Eintritt 22. Okt. Meldungen Krummer Timpen 2. Zeugnisse erforderlich. *

Stadt-Reisender.
Z. Besuche d. Privatk. (Neuheiten usw.) suche ich einen ehrl. fleiß. Mann geg. hohe Prov. Evtl. feste Anstell. u. k. Probezt. Nur fleiß. Pers., d. a. gt. dauernd. Eink. und Stell. gebeg. ist, woll. Offs. u. **T T 203** a. d. Gesch. einreich.

Stukkateure
für Innenstuck gesucht. *
Stein, Oststraße 8.

Pers. Friseur-Gehülfe
sofore gesucht. **B. Plettendorff,** Wolbeckerstraße 3.

Bäckergeselle, der etwas v. der Konditorei versteht, sof. gesucht. **Bernh. Pöppelmeyer,** Duisburg-Wanheimerort, Am Eichelskamp 1 b.

Gesuchte Stellen

Junges Mädchen
v. ausw., welch. kochen kann, sucht Stellg. z. 1. November. Näh. Hornstraße 5, part.

Für ein junges Mädchen, welches die **Damenschneiderei** erlernte wird in Münster in gut kath. Hause Stelle gesucht zunächst als *
»» Volontärin. ««
Familienanschluß erwünscht. Offerten unter **J J 3217** an die Geschäftsst. erbeten. *

Ordentl. kräftige Frau
sucht Stelle zum Waschen u. Putzen, auch halbe Tage.
Offerten unter **S S 203** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtige Büglerin
sucht Kundschaft in und außer dem Hause.
Näh. **Aug. Rolef.**

Älteres kath. Mädchen
v. Lande sucht so bald wie möglich Stelle als **Haushälterin** in mittlg. Haushalt, am liebst. bei einz. Herrn od. älterer Dame in Münster oder Umgegend. *
C. Kreimer,
Recklinghausen.

Suche zu Ende Okt. Stelle als **Zuschneider** oder als **Führer eines Schneider-Geschäftes.** Off. u. **M M 3181** an die Geschäftsstelle.

Junger Mann
mit guten Zeugn. sucht für sof. Beschäftigung, ev. Aushülfestellung. Gefl. Anfrag. unter **L L 3180** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlosserlehrling.
Suche für meinen Sohn, groß und kräftig, 14½ J., Lehrstelle in Schlosserei, woselbst Motorbetrieb. Offert. unter **P P 3184** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaufmann,
43 Jahre, kath., verh., sucht auf **Kontor** oder Reise dauernde **Stellung.** Derselbe ist mit Buchführung, auch amerikanischer 2c., vollständig vertraut, hat außer früh. Münsterland in den letzteren Jahren West-, Nord- und Mitteldeutschland mit Erfolg bereist. Derselbe hat tadellose Vergangenheit, ist nüchtern, arbeitsfreudig, nach jed. Richtung **erfahren und von repräsentablem Äußern.** Gute Zeugnisse vorhanden. Auch würde derselbe bei einem bess. Handwerker oder auf einem Bureau die Buch- resp. **Geschäftsführung übernehm.** Offerten unter **L L 80** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl. *

— **100 Mark** —
zahle ich demjenigen, der mir eine Stellung als **Kassierer** od. **sonstig. Vertrauensposten** verschafft. Kaution kann gestellt werden. Offerten unt. **D E 131** an die Gesch.

Gesucht zu baldigst eine tüchtige, kath. w2a
Verkäuferin
für Manufaktur-, Kurz- u. Weißwaren-Geschäft, welche dekorieren kann. Station im Hause. Stellung angenehm und dauernd.
Offerten unter **H H 3216** an die Geschäftsstelle.

Zum **baldigen** Eintritt suche ich für mein Porzellan-Glas- und Kurzwaren-Geschäft eine gewandte, kath.
Verkäuferin
die auch mit Landkundschaft umzugehen versteht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station incl. Wäsche möglichst mit Zeugnisabschrift u. Bild erbeten. e3b
Firma Ignatz Schütte, Ibbenbüren.



Imprägnierte wasserdichte Kleidung!

In dieser Abteilung bringe ich eine ganz hervorragende Auswahl. Dauerhafte Qualitäten, wetterfeste Stoffe. Erstklassige Fabrikate in bester Verarbeitung. Wie allgemein bekannt, sind meine Preise reell und wirklich billig.

Gummi-Mäntel
in nur modernen Farben, neuesten Fassons
Mk. 17, 20, 25, 30, 35, 40.

Loden-Mäntel
in den modernsten Stoffen und Fassons
Mk. 12, 15, 18, 21, 25, 30, 35.

Loden-Joppen
1- und 2reih. Fassons, mit u. ohne Falten
Mk. 6, 8, 10, 12, 15, 18, 22.

Loden-Anzüge
mod. Farben, recht praktische Verarbeitung
Mk. 12, 15, 18, 25, 30, 35, 40.

Gummi-Pelerinen
in verschiedenen Weiten und Längen
Mk. 7, 9, 12, 15, 18.

Loden-Pelerinen
in jeder Weite u. Länge, in vielen Fassons
Mk. 7, 9, 12, 15, 18, 25, 30.

Hydropara-Oeltuch
(gesetzlich geschützt)
Mäntel, Pelerinen und Joppen
als wasserdichtes Kleidungsstück, praktisch und leicht, dauerhaft u. sparsam u. unentbehrlich für Erdarbeiter, Fuhrleute, Eisenbahn- u. Fabrikarbeiter, Ackerer, Schiffer, Kutscher und Gärtner
Mäntel 9.75, Pelerine 9.50, Joppe 7.50.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

E. Feldmeyer-Zapp

Münster i. W. b(3b

Dortmund.
Praxis verlegt nach
Hansa-Hof,
Königswall 2, Ecke Brückstraße.

Dr. Kraus
Spezialarzt für
Haut-, Harn-, Blasen-, Nierenleiden.
Institut für Lichtbehandlung, Blutuntersuchung.
Sprechstunden jetzt:
10—1½ vorm. 3½—6 nachm.
Telephon jetzt: 1067. m3b

Gute koschere
Pension
zu haben bei a3b
Frau J. Sander
Bogenstr. 2, 1. Etage,
am Roggenmarkt,
im Hause des Herrn Goldarbeiters Abeler.

3 schöne große
Vereinszimmer
noch für einige Tage in der Woche frei. Hammerstr. 61.

Ein großes schönes
Kneipzimmer
evtl. mit Zubehör hat abzugeben **Restaurant zum Adler,** Ph. Böckmann, Königstraße 49—50. *

Geld verdienen
können Sie, wenn Sie Ihre Inserate ob groß, ob klein durch die **Münsterische Ann.-Exped. E. Vendel,** Ludgeristr. 12 (neben Obendahl) aufgeben. Sie erhalten dort kostenlos Rat und Auskunft in allen Insertionsangelegenheiten und ersparen außerdem oft Zeit, Geld und Porto! (Fernruf 1540.) a*

Milch- u. Obstkosthalle
Prinzipalmarkt 30.

Milch, Kuchen	10 Pfg.
Stippmilch, Saure Milch	15 Pfg.
Kakao, Kaffee, Tee	15 Pfg.
f. Schüler u. Schülerinnen	10 Pfg.
Obst 10 u. 15, Buttermilch	8 Pfg.
Joghurt, mild u. sauer,	20 Pfg.
Citrone, kalt u. heiß,	15 Pfg.
Citronensprudel	10 Pfg.

— Vereinszimmer. —

Aufruf!
Wer nimmt einen jg. Mann, 17—18 J., der noch ½ erwerbsfähig ist, als **Hausknecht, Hausdiener** od. **Ausläufer** für geringen Lohn? Off. u. **A B 206** an die Gesch.

Feinste Schellfische, Cabliau, Rotzunge
empfiehlt
H. Döpp, Blücher- und Industriestraßen-Ecke.
— Fernruf 1674. —

Th. Vogel,
Bogenstr. 17. Fernruf 767.
Einzigstes Spezial-Geschäft am Platze für
Waagen, Gewichte, Maße,
den neuesten Eichvorschriften entsprechend,
Schaufenster-Gestelle,
Kristallglasaufsätze für Ladentische,
Laden- und Verkaufs-Bedarfsartikel jeder Art. j*

Habe mich in **Dülmen** als
prakt. Zahn-Arzt
niedergelassen.
Wohnung: Marktstraße 18.
Sprechstunden von 8—12 und 2—5
Sonntags von 8—12. e45
Allerbeck, prakt. Zahn-Arzt.

Wildhaus
Clemensstr. 18
Inhaber: B. Böckmann jr.
empfiehlt von täglich frischen Sendungen
schwerste Hasen,
blutfrisch, auch geteilt.
Krammetsvögel Stück 35 Pfg. Dtzd. billiger.

Rehrücken	**Ia. Milchmastgänse** Pfd. 85 Pfg.
Rehkeulen	**Ia. Mast-Enten**
Rehblätter	**feinste Poularden**
Fasanen	**feinste Kapaunen**
Birkwild	**j. Hahnen**
Schnepfen	**Suppenhühner**
Ia. Wildenten	**j. Tauben**
Rebhühner	

Vereinen liefere alle Sorten Wild und Geflügel zu **Engros-Preisen** in nur bester Qualität und sorgfältigster Ausführung.
Fernruf 308.
Versand nach auswärts.

Kieler Matrosen-Mützen
1.25 1.50 1.75 2.00 2.50 3.00
empfiehlt
A. Spanke,
Prinzipalmarkt 4. Fernruf 1442.

Aula des Realgymnasiums
Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr
Liederabend
des **1. Capella-Chores „Jacob Kwast"** (Dc. Wognummers) aus Wognum-Holland. w4b
Billetts à 2, 1, —.75 gibt die **Büsping'sche** Musikalien-Handlung aus.

Prima Schellfische
in allen Größen,
Tafelzander, Kabeljau, Schollen, Rotzungen, Heilbutt, Flußhecht, leb. Schleie, Forellen, Karpfen, neue Bollheringe, Matjesheringe, Seemuscheln, Austern.
Marinaden, Konserven
in großer Auswahl
empfiehlt in prima Ware
Hamburger Fischhandlg.
Neubrückenstraße 2.
Filiale: Ludgeristraße 4.
— Fernsprecher 197. —

Kaiser-Panorama
Agidiistraße 5.
Filiale aus Berlin (Passage).
Vom 15. bis 22. Oktober:
Oberammergau 1910.
Geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr. a2b

Täglich frische Sülze, Muscheln, Eisbein und Töttchen empfiehlt
Kaiser-Restaurant
Rothenburg 9.
Inh.: J. Knipping.

Beamten-Verein,
Münster i. W.
Dienstag, den 24. ds. Mts., abends 8½ Uhr, im Bühnensaale des **Centralhofes:**
Außerordentliche
Haupt-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Erörterung der Frage, ob und g. F. welche Maßnahmen seitens des Vereins zu treffen sind, um der zeitigen Lebensmittelteuerung entgegenzutreten.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herrn Sanitätsrat
Dr. Franz Wemhoff

unerwartet, aber durch einen christlichen Lebenswandel auf den Tod wohlvorbereitet, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Legden, den 17. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. Oktober, morgens 8 Uhr.

Nachruf.

Heute verschied plötzlich
Herr Sanitätsrat Dr. Wemhoff
in Legden.

Er war seit Gründung unseres Vereins ein eifriges Mitglied desselben und in der Krankenkassen-Vertragskommission unermüdlich tätig.

In anstrengender Arbeit hat er sein ganzes Leben der leidenden Menschheit gewidmet.

Wir werden dem verehrten Kollegen übers Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Ahaus, den 17. Oktober 1911.

Ärzte-Verein des Kreises Ahaus
J. A.:
Medizinalrat **Dr. Helming,** Vorsitzender.

†
Das
Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Privatier
Joseph Kremann
findet statt am Freitag, morgens 8 Uhr, in der St. Lamberti-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Anton Deckwitz
Fleischwarenfabrik Bült 7—11.
Offeriere:
Ia, geräucherten **Nähschinken** zum Roheffen
Geräucherten **Kochschinken** zum Kochen
Lachsschinken 1½—3 Pfd. schwer
Blasenschinken 2—3 Pfd. schwer
Rauchfleisch in festen, derben Stücken ohne Sehnen und Fett
Rauchfleisch in Blasen
Cervelatwurst in Fettdarm
Cervelatwurst in Rindsdarm
Theewurst ½—1 Pfd. schwer (nur in ganzen Würsten)
Ia. Leberwurst, Trüffelleberwurst
Ia. geräucherte **Mettwurst**
Kochmettwurst
Braunschweiger Mettwurst
Plockwurst in Fettdarm und Rindsdarm
Salami in Fettdarm und Rindsdarm
Gekochten **Schinken** in Dosen
Frankfurter Würstchen in Dosen.

Hausfrauen!
Machen Sie einen Versuch mit dem neuesten **Schnellwaschmittel**
Unentbehrlich!
½stünd. Kochen der Wäsche mit nachfolg. Spülen in warmem Wasser genügt, um die Wäsche **rein, blendend weiß** zu erhalten.
Unentbehrlich spart Seife u. Zeit
ist **frei von Chlor** oder sonst. schädl. Bestandteilen.
Preis ½ Pfd. 15 Pfg.
In allen Geschäften erhältlich:
All. Fabrik. **Hasemann & Riemann,** Quakenbrück.
Generalvertr.: **F. Breuer,** Prinzipalmarkt 24. a*

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
„Alte Berlinische", begründet 1836. BILLIGE Versicherung auf Grund neuer, vorteilhafter Dividendenbestimmungen. Kostenanschläge auch Auskunft über Anstellung von Vertretern und stillen Vermittlern durch
Generalagentur Münster:
H. Schulte-Herzfeld, Hafenstrasse 9.

Zur Beachtung!
Nachdem ich das Prüfungs-Zeugnis vom Königl. Material-Prüfungsamt Groß-Lichterfelde beigebracht habe, sind von der Königl. Regierung zu Münster meine b(2b
Kalksandsteine
als geeignetes Material anerkannt worden und können die Steine zu jeder Bauart Verwendung finden.
Indem ich bemüht sein werde, nur prima Ware unter voller Garantie zu liefern, halte ich mich für Lieferungen bestens empfohlen.
Jos. Fischer, Kartitelnwerk, **Sendenhorst.**

Groß. 2tür. Kleiderschrank (guterh.) suche zu kauf. Off. u. **B B 204** an die Gesch.

Zwei gepolsterte Sessel wegen Mangels an Raum zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

ihnen angeliehern, und wir vom Kreise Steinfurt beobachtet. ten und Zucker enthält. Rübenkraut hat man auch die Krankheit, sodaß er unter allen Weisen am wenigsten widerstandsfähig ist. Auf dem Zande finden viele Versammlungen statt. Auf dem Zande finden viele Versammlungen statt. Auf dem Zande finden viele Versammlungen statt

Ausgaben 152 687 Mk. entfielen. Von den Gesamtkosten wurden aufgebracht durch Einnahmen der Schulen 99 598 Mark, durch Zuschüsse des Staates 34 376 Mk., der Provinzen 6530 Mk., der Kreise 90 023 Mk., der beteiligten Gemeinden 12 756 Mk., der Frauenvereine 6657 Mk., der Landwirtschaftskammern oder landwirtschaftlicher Vereine 7885 Mk., von anderer Seite 6689 Mk. Die Entwicklung in den 3 Jahren zwischen 1907/08 und 1910/11 ist ja ganz schön, aber nicht besonders günstig. Dagegen soll in dem laufenden Jahre (1911/12) und zwar infolge der von dem Landwirtschaftsminister ergangenen Anregung eine ganz außerordentliche Verbreitung der Schule eingetreten sein. Mehr als hundert Schulen sollen bereits um eine Unterstützung aus Staatsmitteln eingekommen sein; die Zahl der überhaupt eingerichteten ländlichen Wanderhaushaltungsschulen schätzt man vorläufig auf mehr als 150. Den meisten Eingang soll die Schule bis jetzt, abgesehen von der Rheinprovinz, sowie in den Provinzen Schlesien, Posen, Hannover, Pommern, Westfalen, Sachsen und Hessen-Nassau gefunden haben. Für die kommenden Jahre rechnet man unter solchen Umständen mit einer weiteren ganz erheblichen Vermehrung der ländlichen Wanderhaushaltungsschulen.

Als zweiter Punkt muß die Gewinnung leistungsfähiger Schulträger in Betracht kommen, der mit der Verbreitung der Schulen allerdings eng zusammenhängt. Der Minister hatte für diese Aufgabe vornehmlich die Kreiskommunalverbände ausersehen, weil sie den Schulleiterinnen nach längerer Bewährung diejenigen Garantien für ihre Altersversorgung bieten könnten, auf die im Interesse der Gewinnung und Erhaltung eines tüchtigen und arbeitsfreudigen Lehrpersonals auf die Dauer nicht verzichtet werden kann. In der Hauptsache haben auch Kreiskommunalverbände die neuen Schulen in diesem Jahre begründet. Nur in vereinzelten Bezirken sind die vaterländischen und anderen Frauenvereine in den Vordergrund getreten. So haben in der Provinz Posen fast nur die Frauenvereine die Schulträgerschaft übernommen, und in einem Teile Sachsens die praktische Durchführung des Unterrichts in die Hand genommen, während die Kreisverwaltungen die Schulen finanzieren.

Als dritter für die Entwicklung des Unterrichtszweiges bedeutsamer Faktor muß die Heranziehung der Landwirtschaftskammern für diesen Zweck bezeichnet werden. Der Minister hat den Landwirtschaftskammern die Aufstellung von Grundsätzen für die Einrichtung und den Betrieb der Wanderhaushaltungsschulen, die Ausarbeitung eines allgemeinen Lehrplanes und die Anleitung zur Aufstellung von Einzellehrplänen, die Mitwirkung bei der technischen Beaufsichtigung des Unterrichts und die Bereitstellung von Lehrkräften für die Unterrichtserteilung in den landwirtschaftlichen Fächern übertragen. Soweit wir unterrichtet sind, haben die Landwirtschaftskammern wenigstens den dringendsten Teil dieser Aufgaben bereits erledigt, so daß die Einrichtungs- und Betriebsgrundsätze, sowie die Lehrpläne für die Schulen schon vom nächsten Jahre ab Geltung haben werden.

An vierter Stelle ist für die Entwicklung der Schulen die Beschaffung der erforderlichen Lehrkräfte von größter Bedeutung. Aus der Statistik für das Jahr 1910 geht hervor, daß an den Wanderhaushaltungsschulen bisher gar keine Lehrerinnen mit Vorkenntnissen in den landwirtschaftlichen Fächern vorhanden waren, sondern nur Lehrerinnen, die in gewerblichen, städtischen und privaten Bildungsanstalten ihre Ausbildung empfangen haben. Der Minister für Landwirtschaft hatte in seinem Februar-Erlasse besonders auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, Lehrerinnen anzunehmen, die mit den Bedürfnissen eines ländlichen Haushaltes, sowohl durch theoretische und praktische Vorbereitung, als auch persönliche Kenntnis ländlicher Verhältnisse vertraut sind. Lehrerinnen dieser Fähigkeiten werden zurzeit an den Frauenschulen zu Maidburg (Posen) und Oberkirchen (Hessen-Nassau) ausgebildet. Ihre Zahl ist aber noch so gering, daß selbst der zehnte Teil der Schulen solche Leiterinnen nicht erhalten könnte. Für die Übergangszeit muß daher ein Ausgleich dadurch geschaffen werden, daß die landwirtschaftlichen Fach- und Wanderlehrer der Landwirtschaftskammern vor der Hand nicht nur den theoretischen, sondern auch den praktischen Teil der Unterweisung in den landwirtschaftlichen Fächern übernehmen.

Als fünfter und letzter Punkt muß noch die Finanzierung der Schulen besprochen werden. Es liegt auf der Hand, daß die Staatszuschüsse in der von dem Minister bewilligten Höhe (der höchste Zuschuß für einen Kursus darf 200 Mk. ausmachen) nicht gerade als eine sehr wesentliche Beihilfe zu den Aufwendungen für den Unterricht angesehen werden können. Der Minister hat deshalb den Provinzialverwaltungen nahegelegt, auch ihrerseits eine Beisteuer zu den Kosten für jeden Kursus zu gewähren. Von der Provinzialverwaltung der Rheinlande ist dies übrigens seit mehreren Jahren geschehen. Die übrigen Provinzialverwaltungen, mit alleiniger Ausnahme derer für Ostpreußen und Pommern, haben erfreulicherweise sich zu einer solchen Unterstützung entschlossen, so daß den Schulen in zehn Provinzen keine finanziellen Schwierigkeiten erwachsen werden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Opferwilligkeit des Staates wie der Provinzialverbände die Schulträger wesentlich entlasten und diejenigen Verbände, die sich mit dem Plane zur Einrichtung solcher Schulen tragen, in ihrer Absicht bestärken wird. Beachtung verdient der Vorschlag des sächsischen Provinzialverbandes, nicht nur für die schulentlassenen jungen ländlichen Mädchen Kurse einzurichten, sondern auch für junge Frauen auf dem Lande.

Die Entwickelung der ländlichen Wanderhaushaltungsschule befindet sich also nach jeder Richtung hin im Fluß. Es ist erfreulich zu sehen, mit welchem Eifer alle Beteiligten darauf Bedacht nehmen, zur Vervollkommnung beizutragen. Ob die Wanderhaushaltungsschule nun in der Tat imstande sein wird, die breiten Massen der weiblichen Landjugend zur Hausfrau und Wirtschafterin in vollgültiger Weise heranzubilden, muß natürlich erst die Erfahrung lehren. Als Einwand möchten wir nur noch bemerken, daß uns die Kursusdauer von 8 Wochen nicht ganz ausreichend erscheint. Ein achtwöchiger Unterricht wäre z. B. zu kurz, wenn die Weiterbildung des Gelernten im elterlichen Haushalte nicht möglich wäre. Denn erst die Fortführung der Grundlagen — und solche können in den Kursen überhaupt nur gegeben werden, — machen das junge Mädchen zur selbständigen und guten Leiterin des Haushaltes.

Der Champignon.

Wohl selten hat es ein Jahr gegeben, das den Liebhaber dieses köstlichsten aller Pilze so lange auf einen vollen Genuß warten ließ, wie das heurige, aber auch wenige Jahre mögen noch zuguterletzt eine solche Fülle von Champignons auf den Markt geworfen haben, wie wir es gegenwärtig erleben.

Nur verhältnismäßig wenig bekannt ist die Zubereitung und die Aufbewahrung für den, der die Pilze nicht trocknen lassen will oder nicht über einen Einkochapparat verfügt.

Ein ganz vortreffliches und dabei recht billiges Gericht stellt man auf folgende Weise her: Recht große Champignons werden gründlich gewaschen, enthäutet, die Stile oder Stränke abgeschnitten und die Köpfe einige Minuten in kochendes Wasser getaucht. Dann kocht man die Champignons in Salzwasser, dem man etwas Zitronensaft zugesetzt hat, nimmt sie dann heraus, legt sie auf ein Sieb zum Abtropfen und beträufelt sie mit etwas feinem Öle und ein wenig Salz. Alsdann werden die Champignons rasch in eine gehackt und in Butter angedünstet, bis die Brühe fast eingekocht ist. Nun gießt man die Champignons in eine Schüssel, läßt sie kalt werden und füllt sie in Gläser, die man auf einem Roste im Backofen oder auf dem Herde sterilisiert. Die Gläser werden mit Pergamentpapier zugebunden und an einem kühlen Orte aufbewahrt.

Förderung der Pflanzkraft durch die Regierung.

Die folgende Bekanntmachung der landwirtschaftlichen Abteilung der Regierung in Münster bringt wichtige Neuerungen für die Förderung der Pflanzkraft durch die Regierung:

Die Förderung der Obstverwertung durch die Regierung hat sich bisher in der Hauptsache auf die Einrichtung von Dörranstalten und Obstverwertungsgenossenschaften erstreckt. Diese Einrichtungen haben sich in vielen Fällen gut bewährt, sie haben aber auch vielfach Mißerfolge gehabt, weil die Obsterzeugung in den Gegenden, in denen sie eingerichtet wurden, nicht ausreichte, um die Anlagen dauernd lohnend zu machen. Es ist deshalb in Aussicht genommen, die Förderung der Obstverwertung in Zukunft in anderer Weise zu betreiben. Es soll nicht mehr die Einrichtung von Dörranstalten und Obstverwertungsgenossenschaften gefördert werden, sondern es sollen Obstverwertungsvereine gegründet werden, die sich die Verwertung des Obstes in der Weise zur Aufgabe machen, daß sie das Obst ihrer Mitglieder aufkaufen und es entweder selbst verwerten oder an Fabriken weiterverkaufen. Die Vereine sollen sich nicht auf die Verwertung des Obstes durch Dörren beschränken, sondern sie sollen auch Obst in frischem Zustande verwerten, indem sie es an Fabriken, Hotels, Restaurants, Kaufleute usw. verkaufen. Die Vereine sollen sich ferner auch mit der Verwertung von Obstabfällen befassen, indem sie Obstsaft, Obstwein, Obstessig, Obstmarmelade, Obstgelee usw. herstellen. Es ist in Aussicht genommen, den Vereinen, die sich in dieser Weise betätigen, Beihilfen zu gewähren. Die Vereine müssen sich aber verpflichten, mindestens 3 Jahre lang ihre Tätigkeit auszuüben. Sie müssen ferner mindestens 50 Mitglieder haben, die sich verpflichten, ihr Obst nur an den Verein zu liefern. Die Vereine müssen ferner eine Obstverwertungsanlage haben, die mindestens 1000 Mk. gekostet hat. Die Beihilfe darf höchstens 50 Prozent der Kosten betragen. Die Vereine müssen sich ferner verpflichten, die Anlage mindestens 10 Jahre lang zu unterhalten und zu benutzen. Sie müssen ferner die Anlage so einrichten, daß sie auch von anderen Leuten benutzt werden kann, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Die Vereine müssen sich ferner verpflichten, die Anlage nicht zu verkaufen, zu verpachten oder zu verleihen, ohne vorher die Genehmigung der Regierung eingeholt zu haben